

Sonntag den 10. November 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 3,10, monatlich M. 1,05 frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklamezeit 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Niederhermsdorf, Selsendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Böregrund, Neu- und Althain und Langwalterdorf.

Abdankung des Kaisers und Kronprinzen.

Das feindliche Ultimatum.

Der Kaiser und Kronprinz entsagen dem Thron.

Berlin, 9. November. Amtlich. (WZB.) Der Kaiser und König hat sich entschlossen, dem Throne zu entsagen.

Der Reichskanzler bleibt noch so lange im Amte, bis die mit der Abdankung des Kaisers und dem Thronverzicht des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen und der Einsetzung der Regentschaft verbundenen Fragen geregelt sind. Er beabsichtigt, dem Regenten die Ernennung des Abgeordneten Ebert zum Reichskanzler und die Vorlage eines Gesetzesentwurfes wegen der sofortigen Ausschreibung allgemeiner Wahlen für eine verfassunggebende deutsche Nationalversammlung vorzuschlagen, der es obliegen würde, die künftige Staatsform des deutschen Volkes, einschließlich der Volksteile, die ihren Eintritt in die Reichsgrenzen wünschen sollten, endgültig festzustellen.

Berlin, 9. November 1918.

Reichskanzler.

Max, Prinz von Baden.

Rücktritt des Oberkommandierenden in den Marken.

Berlin, 8. November. Wie wir erfahren, hat der Oberkommandierende in den Marken, Generaloberst von Binsingen, seinen Abschied eingereicht.

Keinerlei Unruhe in Berlin.

Berlin, 9. November. Uebereinstimmend melden die Blätter, daß am gestrigen Tage in Berlin keinerlei Unruhen festgefunden haben. Es wurden vereinzelt D-Bügel abgelassen, so nach Posen und Thorn, zwei Personenzüge nach Schneidemühl, ein Zug nach dem Großen Hauptquartier und andere. Auf den Straßen ging es lebhafter zu als sonst. Gegen Abend rückten in vielen Stadtgegenden Züge Berliner und auswärtiger Regimenter auf Lastkraftwagen an, die in Gastwirtschaften und anderen Räumen alarmbereit untergebracht wurden. Die Brücken der inneren Stadt, die Hochbahn und die Stadtbahn werden militärisch bewacht. Die Annahme von Geldbriefen und Wertpapieren seitens der Postanstalten in Berlin und den Vororten ist vorläufig untersagt worden.

Auf dem Vulkan.

Wir waren davon überzeugt, daß, wenn einst die Stunde kommen würde, da die Waffen nach mehr als vier Jahren schweigen sollten, ein Aufatmen durch ganz Deutschland gehen, und daß zugleich jedermann tiefe und ehrliche Freude empfinden würde. Nun ist es leider ganz anders gekommen. Die Waffenruhe ist da. Sie steht zum mindesten dicht vor der Tür, der Frieden ist in Aussicht; aber Freude können wir nicht empfinden. Nicht etwa nur deshalb, weil der Sieg ausgeblieben ist, nicht nur deshalb, weil dieser Frieden uns die Gewißheit geben wird, daß der Krieg für uns verloren ist. Auch an all diese Umstände können wir im Augenblick kaum denken, denn eine weit größere Sorge hat uns gepackt, eine Sorge, hinter der alles zurückbleibt, was wir bisher zu tragen hatten. Deutschland scheint vom Fieber der Revolution angesteckt zu sein. Noch ist die Krankheit nicht voll ausgebrochen. Noch blieb sie jedenfalls auf einzelne Teile des Reichs beschränkt; aber die Infektion ist da, und die giftigen Keime fliegen über das ganze Land. Das Blutergießen an den Fronten hat ein Ende genommen. Wer schon droht wieder ein neues, weit furchtlicheres Blutvergießen, eine Katastrophe, bei der Deutsche gegen Deutsche die Waffen erheben. Wir leben wie auf einem Vulkan. Wir alle haben das Gefühl, daß vielleicht morgen schon etwas Entsetzliches geschehen könnte, etwas, das viel schlimmer sein würde als all die Geschehnisse des Krieges, der nun glücklich hinter uns liegt. Mühte das so sein? Wir wollen niemanden anklagen, aber wir wollen den festen Entschluß fassen, so viel an uns ist, dafür einzutreten, daß der Bürgerkrieg von uns ferngehalten wird. Es muß doch jetzt nichts, den Leidenschaften freien Lauf zu lassen, die Schuldigen zu suchen und das unterste zu oberst zu kehren. Gewiß, es muß vieles anders werden im deutschen Reiche. Aber sollte uns das russische Schicksal nicht ein Lehrmeister sein, sollte es uns nicht zeigen, daß auch die größten Veränderungen unter allen Umständen in Ruhe und Ordnung vollzogen werden müssen? Mag es dabei nun um Königskrone gehen oder um eine vollständige Verschiebung der Macht. Es soll alles vorgenommen werden, was vorgenommen werden muß, aber was würde die größte und tiefgreifendste politische Veränderung nützen, wenn sie nur noch ein Trümmerfeld vorfinden würde, nur noch Leichen statt lebendiger Menschen? Das mögen sich vor allem auch die Soldaten sagen. Wer könnte es nicht verstehen, daß gerade sie sich ein völlig neues Deutschland wünschen. Sie sollen es haben, sie werden es haben. Aber doch nur dann, wenn sie die Bausteile nicht zu Trümmern schlagen. Wir haben in unseren Soldaten während vier langer Jahre Selben verehrt. Das Vaterland wird ihnen für immer dankbar sein, die Stimme des Kämpfers wird in allen kommenden Zeiten mehr als jede andere zu bedeuten haben. Wer was könnte sie erreichen, wenn sie in einer Wüste erschallte?

Es kommt gewiß nicht darauf an, daß die alte Bürokratie am Leben bleibe. Es gibt mannigfache andere Formen als die bisher geltenden für die Arbeit des Staates, für die Wirksamkeit der Gemeinde. Aber ohne Form gibt es überhaupt kein Leben, sondern nur ein Chaos, und was hätten

unsere Soldaten, was hätten die Bürger, was die Arbeiter, was Deutschland, was schließlich die gesamte Welt davon, wenn im Zentrum Europas nichts anderes wäre als eine sich zersetzende Horde, Totschlag und Brand.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

Die deutschen Unterhändler im feindlichen Hauptquartier.

Berlin, 8. November. Die Waffenstillstandskommission, der sich General v. Grandell im letzten Augenblick nicht angeschlossen hat, ist gestern in später Stunde an der bezeichneten Stelle eingetroffen. Es wird angenommen, daß die Waffenstillstandsbedingungen heute früh mitgeteilt worden sind. Da es sich aber um eine längere Automobilsahrt handelt, die die Kommission zu unseren Truppen zurückzuführen hat, so dürften die Bedingungen vor heute abend nicht bekannt werden. Sollten sogar Verhandlungen nötig sein, so wird wahrscheinlich noch längere Zeit vergehen müssen.

WZB. Berlin, 8. November. (Amtlich.) Die deutsche Waffenstillstandskommission ist gestern mittag aus dem Großen Hauptquartier nach den französischen Linien abgefahren. Die Kommission besteht aus dem Staatssekretär Erzberger als Vorsitzenden, dem Gesandten Grafen Oberndorff, Generalmajor v. Winterfeld und Kapitän z. S. v. Banjelow. Als zweite Staffel führen um 3 Uhr nachmittags aus dem Hauptquartier der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz Major Duysterberg, Major Brindmann, Major Kriebel, Major v. Voetticher und Legationsrat Freiherr von Persner.

Der Vertreter der englischen Flotte.

London, 8. November. (WZB.) Keuter meldet: Der erste Seelord der Admiralität, Sir Rosslyn Wemyss, wird als Vertreter der britischen Flotte den Waffenstillstandsverhandlungen beiwohnen.

Ein feindliches Ultimatum.

Amsterdam, 8. November. (W. Z.-B.) Das Bureau Radio teilt mit: Die deutschen Bevollmächtigten erhielten Freitag morgen im Großen Hauptquartier der Alliierten die Bedingungen für den Waffenstillstand sowie die dringende Aufforderung, sie binnen 72 Stunden, die Montag vormittag 11 Uhr ablaufen, anzunehmen oder abzulehnen. Der deutsche Vorschlag zu sofortigem Abschluß einer vorläufigen Waffenruhe wurde von Joch abgelehnt. Die Waffenstillstandsbedingungen sind durch Kurier nach dem deutschen Hauptquartier überbracht.

„Wenige Tage vor Kriegsende“.

Nach einem Pariser Telegramm des „Honour Progress“ haben Donar Law, sowie die englischen und italienischen Minister Paris verlassen. Die Beratungen des Kriegsrates sind damit zu Ende. Der „Progress“ schreibt: Von dem Ende des Krieges trennen uns nur noch wenige Tage.

Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 9. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der auf dem Westufer der Schelde gelegene Teil von Tournai wurde von uns geräumt und vom Engländer besetzt. Zwischen der Schelde und Dize und westlich der Maas haben wir unsere Linien plangemäß zurückverlegt. An einzelnen Stellen haben sich hierbei Nachkämpfe entwickelt.

Der Feind hat in diesem Abschnitt die Linie Fernweil—westlich von Ghislain—westlich von Mauthougné—östlich und südlich von Avesnes erreicht und ist westlich der Maas bis in Linie Liart—Warby und an die Maas westlich von Sedan gefolgt. Auf den östlichen Maashöhen fanden Teilkämpfe statt.

Der Erste Generalquartiermeister.
Groener.

Die Kaiserfrage.

Rücktrittsgesuch des Reichskanzlers.

Berlin, 8. November. Der Kaiser ist telegraphisch über die Lage, insbesondere auch über die Forderungen der Sozialdemokraten, unterrichtet worden. Eine Antwort ist bisher, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, nicht eingetroffen. Der Reichskanzler hat um seinen Rücktritt gebeten.

Berlin, 8. November. Der Reichskanzler hat seinen Rücktritt angeboten. Auch die Stellung des Staatssekretärs Groeber ist angeblich erschüttert, weil er die Zustimmung zu dem Verbot der Versammlungen der Unabhängigen Sozialdemokraten am Donnerstagabend gegeben hatte. Für den angeblich bevorstehenden Rücktritt dieses Staatssekretärs soll nach anderer Meldung auch der Umstand maßgebend sein, daß Groeber in einer Fraktionsführung des Zentrums mit dem rechten Flügel in der Frage der Abdankung übereinstimmend worden sei. Das Entlassungsgesuch des Kanzlers hängt zweifellos mit dem „Ultimatum“ zusammen. Angeblich hatte sich der Reichskanzler mit diesem Verlangen der Sozialdemokraten einverstanden erklärt.

Berlin, 8. November. (W.Z.B.) Der Kaiser, welcher vom Reichskanzler über die Gesamtlage genau unterrichtet ist, hat den Prinzen Max von Baden gebeten, einstweilen die Geschäfte des Reichskanzlers weiterzuführen, bis der endgültige Beschluß des Kaisers erfolgt ist. Dieser ist in kürzester Frist zu erwarten.

Beratungen der Mehrheitsparteien.

Berlin, 8. November. Im Reichstage trat am Freitag vormittag 11 Uhr der interfraktionelle Ausschuss zusammen, um über die Lage, die namentlich auf das Äußerste gespannt erscheint, zu beraten. Das Zentrum hatte bereits um 9 Uhr voruntersagt. Für mittag hatten die Nationalliberalen eine Sitzung anberaumt, deren Beginn sich jedoch durch die Beratung des interfraktionellen Ausschusses verzögerte. Am Abend werden die Fortschrittlichen nochmals zusammentreten. Das Zentrum stellt sich, wie von fortschrittlicher Seite gemeldet wird, fest auf den Standpunkt, daß die Abdankung des Kaisers die einzig mögliche Erleichterung in der gegenwärtig schweren Lage sei.

Ein fortschrittlicher Abgeordneter hat sich einem Berichterstatter gegenüber über das Verhalten der Sozialdemokraten beklagt; sie hätten den anderen Mehrheitsparteien die Wüste auf die Brust gesetzt, während man doch bei einer Mehrheit aus verschiedenen Parteien erwarten müßte, daß die einzelnen Parteien mit den anderen gemeinsam vorgehen und sich über alle Schritte vorher verständigen. Er war der Meinung, daß sich der verlangte Schritt des Kaisers nicht mehr vermeiden lasse, obgleich er jetzt verpöbelt komme. Auch in Kreisen der fortschrittlichen Volkspartei sei man der Meinung, daß es richtig gewesen wäre, wenn der Kaiser rechtzeitig und mit einer großen Geste zurückgetreten wäre. Vor wenigen Wochen hätte er damit dem Volke einen großen Dienst geleistet. Deutschland aber könne jetzt nicht ohne Sozialdemokratie regiert werden. Sie sei zur Mehrheitsbildung unbedingt notwendig, sonst gehe die Revolution nicht auf geordnetem und friedlichem Wege, sondern auf bolschewistischen Wege mit allen Schrecken des Bürgerkrieges vor sich.

Die Nationalliberalen sind, wie von neuem berichtet wird, über die Notwendigkeit der Erhaltung des Kaiserthums im Interesse der Erhaltung des Reiches vollständig einig. Jedoch sprechen es eine Reihe Nationalliberaler offen aus, daß für sie die Kaiserfrage keine Personenfrage, sondern eine rein sachliche Frage sei, die nach sachlichen Gesichtspunkten entschieden werden müsse.

Rücktritt preussischer Minister.

Berlin, 8. November. (W.Z.B.) Die Staatsminister Dr. Drews, von Eisenhardt und Hergt haben ihre Entlassung erbeten. Auch hat der Staatsminister von Wadow erneut seine Verabschiedung nachgeholt. Das Abschiedsgesuch des Staatsministers von Breitenbach liegt bereits seit längerer Zeit im Kabinett.

Die „Freisinnige Ztg.“ meldet: Das Ministerium Friedberg wird zurücktreten und Friedberg mit der Neubildung des Ministeriums betraut werden. Das Ministerium wird aus je zwei Vertretern der Mehrheitsparteien bestehen. Die jetzigen Minister Spahn und Fischer werden auch in der neuen Regierung bleiben. Die Sozialdemokratie erhält ein neues Ministerium für Wohlfahrtspflege und einen Minister ohne Portefeuille.

Gleiches Wahlrecht für Männer und Frauen.

Berlin, 8. November. Die Mehrheitsparteien des Reichstages haben sich geeinigt, in der nächsten Reichstagsitzung folgenden Initiativ-Antrag einzubringen:

Die Wahlen zum Reichstag und zu den Volksvertretungen aller Bundesstaaten finden nach dem geheimen, gleichen und unmittelbaren Wahlrecht nach den Grundsätzen der Verhält-

niswahl statt. Wahlberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechtes, wer das 24. Lebensjahr vollendet hat. Die Zugehörigkeit zur Volksvertretung geht nicht dadurch verloren, daß der Abgeordnete ein Amt annimmt oder in ein anderes eintritt.

Die Unruhen im Reiche.

Berlin, 8. November. (W.Z.B.) Ueber die Unruhen im Reiche wird von zuständigen Stelle folgendes mitgeteilt:

Die Unruhenbewegungen haben sich weiter ausgedehnt. Es sind davon unter anderen in Mittelschicht gezogen Hannover, Köln, München, Braunschweig und Magdeburg. Hiermit ist jedoch nicht gesagt, daß diese Städte ganz in der Hand der Unruhenbewegungen sind. Die Nachrichten sind naturgemäß nicht zuverlässig und widerspruchsvoll. In Hannover ist zum Beispiel ein Teil der Garnison fest in der Hand ihrer Führer und wehrt sich entschlossen gegen die Bewegung. Ähnliche Verhältnisse scheinen in Magdeburg, Köln und München vorzuliegen. Vom Industriegebiet sind die Meldungen noch nicht klar, es scheinen aber Versuche vorzuliegen, an einzelnen Orten Arbeiter- und Soldatenräte zu bilden. Es zeigt sich jetzt ein gewisses planmäßiges Vorgehen. Ueberall daselbe Bild! Aus den Hauptzentren Kiel und Hamburg wurden im Laufe des gestrigen Tages immer wieder Flüge mit bewaffneten Matrosen und Anführern ins Land entsandt. Diese versuchten in den wichtigsten Städten sich sofort der Bezirkszentralen zu bemächtigen und die Kommandobefehle aufzuheben. Dann wird unter Heranziehung kriegsener Elemente, unter denen sich eine ganze Reihe Fahnenführer befindet, versucht, die Truppen zu verschleppen, indem ihnen vorgezeigt wird, daß es sich gar nicht um eine revolutionäre Bewegung handle, sondern um militärische Reformen. Bei manchen Truppen gelang der Versuch, bei anderen fand er energischen Widerstand. An zahlreichen Stellen wurde bereits durch entsprechende Vorstellung von Entsandten der Regierung ein gewisses Einlenken erreicht.

Die ganze Bewegung geht bei aller Unklarheit in den Einzelheiten offenbar von Aufstand aus, wobei die bisherige Berliner Vertretung der russischen Sowjetrepublik ja nachweislich mitgewirkt hat. Wie die russische Regierung selbst zugeben hat, hofft sie sich nur dadurch zu halten, daß auch in Deutschland und demnächst in ganz Europa die bolschewistische Idee nochmals zum Auffommen komme. In dem Bewußtsein, daß das deutsche Volk in seiner Masse für die bolschewistischen Ideen nicht zu haben ist, wird möglichst versucht, die Unzufriedenen und nach Möglichkeit Teile der bewaffneten Macht allmählich auf die schiefe Ebene zu bringen, indem man sie zunächst durch noch nicht terroristische Reformvorschlüsse in Widerspruch mit ihren Wünschen und mit der bestehenden Volksregierung zu bringen versucht. Allmählich sollen die Leute dann weitergebrängt werden bis zu dem bolschewistischen Radikalismus, wie dies in einzelnen Fällen bereits klar erkennbar ist. Die verführten Mitläufer sind sich nicht im mindesten bewußt, zu welchen verhängnisvollen Folgen die bolschewistische Bewegung in Deutschland notgedrungen führen muß, wo die Volksernährung bisher nur mit einer feingegliederten Organisation durchführbar war.

Bayern Republik.

Abdankung König Ludwigs?

Berlin, 8. November. Die „Voss. Ztg.“ teilt mit, in München haben die sozialdemokratischen Kreise die Oberhand. Heute vormittag wurde in Berlin mit größter Bestimmtheit das Gerücht verbreitet, daß König Ludwig von Bayern zurückgetreten sei. Sicher scheint zu sein, daß in München die Republik ausgerufen ist. Ähnliches verlautet auch aus anderen bayerischen Städten.

München, 8. November. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat heute die Republik ausgerufen und heute nachmittag 3.30 Uhr die Regierung der Republik ernannt. Es setzt sich folgendermaßen zusammen: Präsidium und Ministerium des Äußeren Kurt Eisner; Ruland und Vizepräsident Hoffmann; Ministerium des Innern Auer; Verkehrsminister v. Frauendorfer; Justizminister Timm; Finanzminister Prof. Kaffa; Ministerium für soziale Angelegenheiten Unterleitner; Polizeipräsident von München ist Steiner. Heute abend um 7 Uhr müssen alle Soldaten geflohen sein; um 9 Uhr müssen alle Einwohner zu Hause sein.

Der Arbeiter- und Soldatenrat in München hat folgenden Aufruf erlassen:

Die demokratische und sozialistische Republik Bayerns hat die moralische Kraft, für Deutschland Frieden zu erwirken, der das Volk vor dem Schlimmsten bewahrt. Die jetzigen Umwälzungen waren notwendig, um im letzten Augenblick durch das Selbstbestimmungsrecht des Volkes die Entwicklung der

Zustände ohne allzu schwere Erschütterungen zu erlebigen, bevor die feindlichen Heere die Grenze überfluteten oder nach dem Waffensstillstand die demobilisierten deutschen Truppen das Chaos vermehren. Es lebe die bayerische Republik! Es lebe der Friede! Es lebe die schaffende Arbeit aller Werktätigen!

München, in der Nacht zum 8. November 1918.

Der Rat der Arbeiter und Soldaten Bayerns.
Der erste Vorsitzende Kurt Eisner.

Erzwungene Abdankung des Herzogs von Braunschweig.

Braunschweig, 8. November. Eine völlig unblutige Bewegung hat hier zur Abdankung des Herzogs geführt. Die Bewegung begann gestern abend mit Versammlungen. Heute früh wurde in allen größeren Betrieben die Arbeit eingestellt. Die Garnison schloß sich sofort an. Unter ihrem Vorantritt zogen heute morgen viele Tausende mit roten Fahnen vor das Residenzschloß, in dem sich der Herzog, die Herzogin, sowie die Kinder des Prinzen Max von Baden befanden. Bewaffnete Matrosen brangen in das Schloß ein, hielten die herzogliche Fahne herunter und hielten die rote Flagge. Bahnhof, Post und sämtliche Amtsgebäude wurden besetzt. Das Polizeipräsidium wurde durchsucht und den Beamten wurden die Waffen abgenommen. Für heute ordnete der Arbeiter- und Soldatenrat die Wiederaufnahme der Arbeit mit Ausnahme der Munitionsbetriebe an. Der Herzog erließ eine Kundgebung, die das gleiche Wahlrecht in Aussicht stellt, konnte damit aber die Bewegung nicht zum Stillstand bringen. Heute abend erschien, wie der „Vorwärts“ berichtet, eine Deputation des Arbeiter- und Soldatenrats im Schloß und legte dem Herzog Ernst August ein Schriftstück vor des Inhaltes, daß er für sich und seine Nachkommen auf den Thron verzichtet. Nach kurzer Weile unterzeichnete der Herzog das Schriftstück. Es wurde von dem Minister gegenzeichnet. Er erhielt die Erlaubnis, noch einige Tage in Braunschweig zu bleiben und erhält dann freies Geleit nach Schloß Blankenburg.

Nachmittags 3 Uhr kam es in Wolfenbüttel zu einem blutigen Zusammenstoß. Zwischen Artillerie und braunschweigischen Soldaten wurden scharfe Schüsse gewechselt.

Prinz Heinrich unter roter Flagge.

Berlin, 8. November. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Kiel: Der Bruder des Kaisers, Prinz Heinrich, ist am Dienstag abend in einem Kraftwagen, der die rote Flagge trug, mit seiner Gemahlin und dem Prinzen Waldemar aus Kiel abgereist. Die prinzipale Familie befindet sich wohlbehalten im Norden der Provinz Schleswig-Holstein. Bei der Abreise des Prinzen Heinrich wurde das prinzipale Automobil in Kiel von Mannschaften angehalten, die an ihrem Lastkraftwagen einen Defekt hatten. Der Fahrer des Automobils des Prinzen Heinrich wurde veranlaßt, den Defekt zu reparieren. Während das geschah, unterließ sich der Prinz mit den Matrosen. Als die Reparatur beendet war, fuhr Prinz Heinrich weg; auf die Trittbreiter seines Wagens schwangen sich jedoch zwei Matrosen. Während das Auto des Prinzen fuhr, wurde es von Gewehrfeuer verfolgt, dadurch wurde der eine Matrose auf dem Trittbrett getroffen, er fiel herab. Das Auto des Prinzen nahm raschere Fahrt. Die Gewehrfeuer steckte so in dem Körper des Matrosen, daß die Behauptung der „Schleswig-Holsteinischen Volksztg.“, der Matrose sei vom Automobil aus erschossen worden, offenkundig falsch ist.

Letzte Telegramme.

Rosa Luxemburg freigelassen.

Dresden, 9. November. Die seiner Zeit wegen demokratischer Antriebe zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilte Führerin der sozialdemokratischen Frauenbewegung, Rosa Luxemburg, ist Freitag nachmittag aus dem Dresdener Gefängnis entlassen worden.

Letzte Lokal-Nachricht.

* Auszeichnung. Für Verdienste bei der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne erhielt der Bauer Paul Reichmann, Blücherstraße 1, die Rote-Kreuz-Medaille.

* Erhöhung der täglichen Ration. In Verfolg der gestrigen Erklärung des Kriegsernährungsamtes gibt die Reichsgetreidestelle bekannt, daß vom 1. Dezember d. J. ab die tägliche Ration allgemein um 40 Gramm erhöht wird. Den Schwer- und Schwerstarbeitern wird diese Erhöhung auf ihre Zulage angerechnet. Die erhebliche Verbesserung auch für sie liegt in der Erhöhung der Brotmenge für ihre Familienmitglieder.

was ich vorhin befürchtete! Denn der Dummkopf soll doch erst noch geboren werden, der Kohldampf schieben würde, wenn er es sich leisten kann, alle Tage gut und fett zu essen!

Einen Augenblick war ich sprachlos. Er aber fuhr schnell fort: „Sehen Sie, das ist ja eben das Unglück der reichen Leute: Weil wir es uns leisten können, die verlangten Bücherpreise zu zahlen, darum kaufen wir alles, was man uns anbietet. Der Mensch ist doch nun mal nicht anders. Hunger tut weh. Und unser Geld können wir doch nicht essen. Also heißt es: Kaufen, was man kriegen kann! Na ja, so ist es doch! Sie sehen also, daß wir armen Reichen nur zu bedauern sind!“

Er zog behaglich lächelnd den Hut und schob sein Bäuchlein fauchend weiter. Kleiner Schärer, dachte ich und biß vergnüglich in meine Marmeladenstulle . . .

Tageskalender.

10. November.

1483: * der Reformator Martin Luthar in Eisleben († 1546). 1759: * Friedrich Schiller in Marbach († 1805). 1807: * der Politiker Robert Blum in Aßm († 1848). 1810: * der Politiker und erste Präsident des Reichsgerichts Eduard von Simon zu Königsberg i. Pr. († 1899). 1861: † der Arzt und Pädagog Moritz Schreiber in Leipzig (* 1808). 1894: † der Geolog und Reisende Alfons Stiibel in Dresden (* 1835). 1908: † der Geschichtsschreiber Gustav Droysen in Halle a. d. Saale (* 1838).

11. November.

1848: * der Geschichtsforscher Hans Delbrück in Bergen auf Rügen. 1869: * König Viktor Emanuel III., König von Italien, in Neapel. 1884: † der Naturforscher Alfred Brehm in Rentshendorf bei Neustadt a. d. Orla (* 1829). 1914: † der Schriftsteller Hugo von Hofmannsthal (* 1874).

Kriegswochenkalender.

10.—16. November.

1914.

10. November: Erstürmung von Dignuiden, siegreicher Sturm junger Regimenter westlich Lange-

mark. Neue Einschließung von Przemyśl durch die Russen.

12. November: Die Russen in Larnow, Jaslo und Krasno.

15. November: Niederlage der Russen bei Lipno und Putno; 28 000 Gefangene. Besetzung von Baljowo durch die Oesterreicher.

1915.

11. November: Angriffe der Italiener bei Görz und an der Hochfläche von Doberdo gescheitert.

12. November: Neue große Schlacht an der küstentländischen Front; alle Anstürme der Italiener abgeschlagen.

13. November: Die Serben zum Rückzug im Masinagebiet und Toplica-Lal gezwungen.

14. November: Voller Erfolg der vierwöchigen Kämpfe in Gegend Czartorzel. Die Franzosen südlich Beles auf das Eiszer der Cerna zurückgeworfen.

16. November: Besetzung von Brilep.

1916.

12. November: Durchbruch am Szurdul-Pas nach Rumänien.

14. November: Großkampstag an der Somme; Beaumont von den Engländern genommen, sonst blutige Niederlage der Feinde.

15. November: Rückzug der Rumänen im Alt-Tale gegen Arsesul und Radacineski.

16. November: Schlacht bei Targu Jiu (bis 18. November).

1917.

10. November: Englische Angriffe bei Poekapelle und Paschendale blutig gescheitert. Einnahme von Belluno.

11. November: Bei Longarone 10 000 Italiener abgeschnitten und gefangen. Der Brückentopf bei Vidor erstürmt.

12. November: Panzerwerke Leone und Cima di Ran erstürmt; Fonzaso und Lanton genommen.

13. November: Primolano und Feltre besetzt.

15. November: Französische Uebergangversuche über die Ailette bei Neuville vereitelt.

Der Schicksalsweg.

Roman von M. Birkner.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Ein leichtes Rot huschte wohl über ihr Gesicht, aber sie brachte es fertig, lächelnd zu sagen: „Es wäre ganz angenehm gewesen, die Reise durch Indien unter Ihrem Schutz zu machen. Ein wenig bange ist mir doch.“

Er lehnte sich aufatmend wieder zurück. Der gefährliche Augenblick war vorbei.

„Warum?“ fragte er, sich wieder fest im Zügel haltend.

„Oh, man hört doch so viel des Seltamen und Geheimnisvollen von diesem Wunderland.“

„An Gefahren brauchen Sie nicht zu denken. Und Sie sind doch auch eine sehr mutige, junge Dame. Die Gräfin hat mir allerlei kleine Heldentaten von Ihnen erzählt, die Sie während Ihrer Reise bestanden haben.“

Sie lächelte schwach.

„Der Rot gehorchend, kann ich mich wohl zuweilen zu einiger Tapferkeit aufrufen, aber im Grunde bin ich doch ein rechter Haiensfuß. Ich lasse das nur niemand merken. Wenn man auf sich allein angewiesen ist, darf man den Leuten nicht zeigen, daß man zaghaft ist“, sagte sie, sich zu einem scherzenden Tone zwingend.

„Um so bewundernswerter ist es, wenn Sie sich trotz aller Zaghaftigkeit tapfer zeigen. Wenn ich Sie vor mir sehe, denke ich an meine junge Schwester. Wenn sie gezwungen sein könnte, so mitten im Lebenskampf zu stehen, mir wäre sehr bange um sie.“

„Die Notwendigkeit ist ein strenger, aber guter Lehrer. Ich hätte es mir früher auch nicht vorstellen können, daß ich eines Tages so ganz auf mich allein angewiesen sein würde.“

„Haben Sie denn niemand mehr — keinen Verwandten — der Sie beschützen könnte?“

Mit großen, ernststen Augen sah sie ihn an. „Ich habe entfernte Verwandte, die mir eine Freistelle in ihrem Hause angeboten haben. Aber sie sind selbst nicht wohlhabend. Und ich bin zu stolz, das Gnadenbrot zu essen.“

Er lächelte.

„Ja, Sie sind sehr stolz. Das habe ich schon oft bemerkt.“

Sie suchte die Achseln.

„Der Stolz der Armen, Herr Ruden, der ist härter und unkeusamer als der anderer Menschen.“

„Meinen Sie?“

„Ja, ich glaube es bestimmt. Der Stolz der Reichen und Glücklichen ist ein Schmuck, eine Zierde. Der Stolz der Armen aber ist Wehr und Waffe, damit die Unbill des Schicksals nicht das Innerste verletzt. Und jedenfalls stehe ich lieber auf eigenen Füßen und verdiene mir mein Brot selbst und damit meines Daseins Berechtigung, als daß ich anderen Menschen zur Last falle.“

„Er gefällt mir — Ihr Stolz, mein gnädiges Fräulein.“

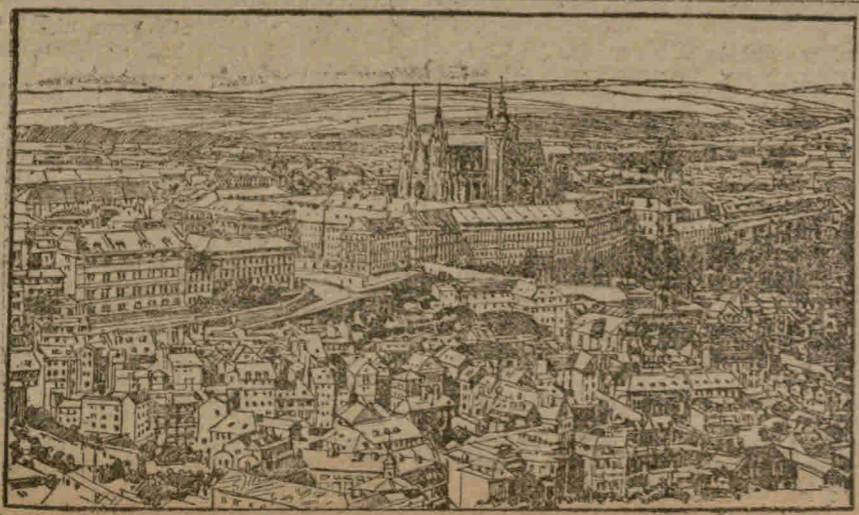
Wieder flog eine leichte Röte über ihr Antlitz. Sie erwiderte nichts, und es entstand ein Schweigen. Gerhard sah unverwandt in das schöne, ernste Mädchengesicht, als müsse er es sich einprägen für alle Zeit. Und er fragte sich, ob er nicht ein Tor sei, daß er die Hand nicht ausstreckte, um das Glück festzuhalten, das da in liebreizender Gestalt, im weißen Kleid und goldenen Haar vor ihm saß.

Aber er fühlte, daß doch sein Empfinden für die junge Dame noch nicht reif genug war, um daraufhin mit ihr einen Lebensbund zu schließen. Vor allen Dingen aber meinte er, Freda von Waldau könne in dieser Zeit ihres Verkehrs unmöglich klar darüber geworden sein, ob sie ihn liebte. Sie hatte es ihm mit keinem Blick und mit keinem Wort verraten. So wie für ihn, würde auch für sie eine Prüfungszeit nötig sein, ob sie einander so viel zu geben imstande sein würden, um sich gegenseitig das ganze Leben reich und glücklich zu machen. Denn auch sie würde nicht leicht und unbedacht einen Bund fürs Leben schließen.

So blieb er fest.

Mit Absicht hatte er ihr nichts über seine äußeren Verhältnisse gesagt. Er wollte nichts in die Waagschale werfen als seine Persönlichkeit. Daß er ein vielfacher Millionär war, der wie ein Fürst über viele Tausende von Untergebenen gebot und dessen großartige Stahl- und Eisenwerke einen großen Ruf in der ganzen Welt hatten, wußte niemand auf diesem Schiffe — außer dem Radscha Gunares, der während seiner Studienjahre in Deutschland längere Zeit Gast in Gerhard Rudens Haus gewesen war und für die Werke ein großes Interesse an den Tag gelegt hatte. Der Radscha aber sprach nicht darüber.

Und Freda von Waldau sollte es ganz sicher nicht erfahren. Für sie wollte er der schlichte Fabrikant Ruden bleiben. Wenn sie ihn lieben lernte, dann würde es ihr sicher gleich sein, in welchen äußerlichen Verhältnissen er lebte.



Prag mit dem Hradscin

In das nachdenkliche Schweigen hinein, das zwischen den beiden Menschen herrschte, sagte Freda endlich, tief aufatmend:

„Wenn Sie im heimischen Hafen angelangt sind, dann grüßen Sie die deutsche Heimat von mir.“

Er schrat aus seinem Sinnen empor. Lächelnd sah er sie an.

„Das klang eben sehr sehnsüchtig, mein gnädiges Fräulein, so als könnten Sie die Zeit der Heimkehr kaum erwarten.“

Ihre Augen bekamen einen feuchten Schein.

„Ich würde es der Frau Gräfin nie eingestehen, weil es mir undankbar erschiene. Sie zeigt mir alle Schönheiten der Welt. Aber manchmal überkommt mich doch das Heimweh. Was ich auch Schönes und Herrliches sehe — etwas Schöneres als unsere deutschen Wälder, unsere waldbewachsenen deutschen Berge gibt es doch nicht fürs Auge. Und so froh und glücklich ich auch war, als ich die Gewißheit hatte, daß ich mit meiner Herrin eine Reise um die Welt machen würde, so glücklich werde ich sein, wenn ich wieder heimkehren darf.“

Gerhard nickte.

„Das kann ich Ihnen nachempfinden. Ich habe dasselbe Gefühl. Man muß eben erst ein Stück Welt gesehen haben, um den Zauber der Heimat ganz erfassen zu können. Ich habe geschäftlich viele große Reisen machen müssen, aber immer freute ich mich der Heimkehr von ganzem Herzen. Und wenn ich diesmal deutschen Boden betrete, dann will ich Ihren Gruß an die Heimat bestellen.“

Freda lächelte mit feuchten Augen, und dies Lächeln traf Gerhard bis tief ins Herz.

Ihre weiche Stimme bezwingend, fragte sie schelmisch:

„Werden Sie es auch sicher nicht vergessen? Es vergehen noch Wochen, bis Sie heimkehren.“

„Und wenn es Jahre dauern würde“, erwiderte er ebenfalls im scherzenden Tone. Aber in seinen Augen lag dabei ein ernster Ausdruck.

Sie griff nun schnell ein anderes Thema auf.

„Ich wollte noch eine Frage an Sie richten, Herr Ruden.“

„Bitte — fragen Sie.“

Sie sah ihn lächelnd an.

„Haben Sie noch keine Gelegenheit gehabt, den Radscha nach dem Mädchennamen seiner Gemahlin zu fragen?“

Er zuckte die Achseln.

„Gelegenheit hatte ich wohl, der Radscha plaudert ja täglich ein Stündchen mit mir. Und ich habe auch an Ihren Wunsch gedacht. Aber — ich bin nicht Diplomat. Und der Radscha bestimmt immer durch seine lebhafteste Art die Themen unserer Unterhaltung. Sie liegen auf so ganz anderen Gebieten, daß ich gewaltig auf seine Gemahlin zu sprechen kommen mußte. Und das ist nicht geboten bei seiner Beran-

lagung. Gestern war ich ganz dicht dabei — ich sprach mit dem Radscha über die Hochzeit seiner Schwester. Aber ehe ich die Gelegenheit benützen konnte, wurden wir gestört, und ich kam wieder nicht dazu. Aber von Ihnen und Gräfin Dorlaga habe ich mit ihm gesprochen und habe eine freundliche Ueberraschung für Sie beide.“

„Eine Ueberraschung?“

„Ja. Aber es ist Zeit für Sie, Ihre Herrin aufzusuchen. Ich weiß ja, wie genau Sie es mit Ihrer Pflicht nehmen. Um Ihre Spannung zu erhöhen, will ich Ihnen die Ueberraschung noch vorenthalten, bis wir bei der Gräfin angelangt sind. Ich darf Sie doch zu ihr begleiten?“

Seite an Seite schritten sie die Deckpromenade entlang. Es wurde jetzt hier oben schon wieder lebhafter. Und viele Augen folgten neugierig dem schönen Paar.

Sie fanden die Gräfin eben im Begriff, sich zu erheben. Lachend sah sie den beiden jungen Menschen entgegen.

„Ich habe einen richtigen tiefen Schlaf getan.“

„Es freut mich, Frau Gräfin, daß Sie gut geruht haben“, erwiderte Freda.

„Dieser Freude erlaube ich mir ebenfalls Ausdruck zu geben, gnädigste Gräfin“, fügte Gerhard hinzu, dabei der Gräfin die Hand küßend.

„Ach, eigentlich ist dieser Mittagsschlaf eine greuliche Untugend von mir. Er macht mich korpuslent, und wenn ich eitler wäre, würde ich ihn mir meiner schlanken Taille zuliebe abgewöhnen. Aber meine Bequemlichkeit ist leider stärker als meine Eitelkeit.“

„Ich sehe noch nicht die leisesten Spuren von Korpuslenz, gnädigste Gräfin.“

„Als galanter Herr dürften Sie die auch nicht sehen, wenn ich mich verdoppelt hätte. Aber nun nehmen Sie Platz. Es ist hübsch von Ihnen, daß Sie uns Gesellschaft leisten wollen, Herr Ruden. Sie müssen den Tee mit uns nehmen. Heute wollen wir uns noch so viel als möglich Ihrer Gesellschaft freuen, da wir uns morgen trennen müssen.“

„Ich betrachte es als eine Auszeichnung, bleiben zu dürfen, gnädigste Gräfin. In ganz bestimmter Absicht habe ich mich übrigens Fräulein von Waldau angeschlossen.“

„In einer bestimmten Absicht?“

„Ja — in der Hoffnung, Ihnen eine kleine Freude machen zu können.“

„Sie machen mich neugierig. Was haben Sie mir zu sagen?“

Gerhard zog seine Brieftasche hervor und entnahm ihr zwei Karten.

„Ich möchte Ihnen diese beiden Schriftstücke übergeben.“

Die Gräfin und Freda sahen erstaunt fremdartige Schriftzeichen.

„Was sind das für rätselhafte Inschriften?“

Gerhard lachte. Er lachte selten so laut und herzlich, und das war schade. Denn dieses Lachen war warm und gut und gab seinen sonst so ernsten Augen einen knabenhaft frohen Ausdruck.

„Wenn Sie eine Autographensammlung hätten, gnädigste Gräfin, dann würde dieses Rärtchen darin sicher eine große Rarität sein. Es sind dies zwei eigenhändig geschriebene Einladungen des Radscha Sumares von Royapetta zur Hochzeitsfeier seiner Schwester Sumara mit dem Radscha Chum. Eine der Einladungen ist für die Gräfin Dorlaga, die andere für die Freilin von Waldau ausgestellt und berechtigten beide zum Einlaß in das Fürstenschloß von Royapetta, und sogar, was mir als Mann verjagt blieb, zum Eintritt in die Frauengemächer.“

Mit freudigem Erstaunen sahen ihn die Damen an.

„Wie haben Sie dies fertiggebracht, Herr Ruden?“ fragte die Gräfin.

„Oh, es machte sich wirklich ganz von selbst. Der Zufall kam mir zu Hilfe. Gestern fragte mich der Radscha, ob ich nicht noch einige Monate in Indien verweilen wollte, um den Hochzeitsfeierlichkeiten beizuwohnen. Ich sagte ihm der Wahrheit gemäß, daß ich keine Zeit mehr habe und schleunigst heimkehren müsse. Aber wenn es nicht unbescheiden wäre, würde ich ihn statt dessen um zwei Einladungen für befreundete Damen bitten, die gern zu dieser Feier nach Royapetta kommen würden. Einen Augenblick zögerte der Radscha, dann fragte er, ob die Damen hier auf dem Dampfer wären.“

„Nun, und?“ drängte die Gräfin erwartungsvoll, als er zögerte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Rätsel.

Skizze von Paul Blis.

Wiederholt verboten.

Wir trafen uns regelmäßig früh morgens im Tiergarten beim Gang nach der Brunnenkur. Er trank Karlsbader Mühlbrunnen. Er war mit einem für die Kriegszeit unerhörten Schmerzbau behaftet. Aber das war noch nicht alles.

Wie sah ich einen Menschen, der so mißvergnügt, vergnügt und mit seinem Schicksal so unzufrieden war.

Dabei wußte jeder, daß er ein reicher Mann war. Er hatte im ersten Kriegsjahr Glück gehabt. Sein Patent für selbstschüßende Vorkriegskanonen wurde vom Reichs-Marineamt erworben und brachte ihm eine Million.

Und das gerade war sein Unglück.

Früher, als armer Ingenieur, lebte er glücklich und konnte von seinem Gehalt sogar noch ein wenig zurückerlegen. Heute klagte er ewig über Magenbrücken und schlechte Laune.

Im übrigen hieß er Brennicke und war alles andere als eine komplizierte Natur. Am dritten Tage schon kannte ich seine ganze Lebensgeschichte.

Einmal, als er wieder jammerte, fragte ich: „Wenn Sie nun doch so im Gelde schwimmen, wes-

halb trinken Sie den Brunnen nicht direkt an der Quelle?“

Bösartig sah er mich an: „Bin ich denn verückt? Wer einmal in Karlsbad war, der muß jedes Jahr hin! Und für die verdamnte Remerel danke ich!“

Lächelnd sagte ich: „Na, dann ist Ihnen eben auch nicht zu helfen!“

Und da fuhr er auf: „Gewiß ist mir zu helfen! Wie schaffe ich meinen Konst weg? Lösen Sie mir dies Rätsel und ich gebe Ihnen eine halbe Million dafür!“

Prüfend blickte ich ihn an. Endlich begann ich: „Des Rätsels Lösung ist sehr einfach: Essen Sie weniger! Kaufen Sie nicht jede Woche drei Pfund Butter für hundert Mark, nicht jeden Monat zwei Schinken für vierhundert Mark, nicht für zweihundert Mark Würst und für hundert Mark Eier monatlich, und wenn Ihr Schlächter Ihnen Kalbsbraten oder Rinderfilet hinterrum bringt, dann werfen Sie ihn die Treppe hinunter, daß seine Eisbeine zu Sauerkohls werden. Und wenn Sie an fleischlosen Tagen in der Küche sind, dann füttern Sie nicht im verschwiegenen Hinterzimmer fastige Beefs und Kalbskaren!“

Niemals startete er mich an.

Ich aber, einmal im Auge, fuhr schnell fort: „Und verrammeln Sie Ihren Weinsteller, vergraben Sie Ihre Wismanns, drei Mark das Stück losen, und geben Sie in keine Zinkber-Deffle mehr. Dann werden Sie wieder froh und ohne Schmerzen sein, wie ich es, Gott sei Dank, noch immer bin. Das ist die einfache Lösung Ihres Rätsels!“

Er startete mich noch immer wortlos an, doch endlich stotterte er: „Ja, aber wie soll ich denn da durchhalten?“

Ich lächelte nur: „Wie? Wie ich und noch Millionen andere durchhalten, indem Sie bescheiden werden und sich dieser ersten Zeit anpassen.“

„Aber dann klappe ich zusammen.“

„Aufim! Sehen Sie doch unsere tapfere Armee an, die hält noch viel mehr aus und setzt dabei noch täglich ihr Leben aufs Spiel!“

Da schwieg er und wurde rot, denn er schämte sich.

Nach einer Weile begann er von neuem und diesmal mit einem Anflug von Spott: „Also wenn ich nun Ihren guten Rat befolge und danach dann wirklich schlank werden sollte, ja, dann darf ich Ihnen doch eigentlich die versprochene halbe Million gar nicht anbieten.“

„Nanu? Weshalb denn nicht?“

„Weil es dann doch um Ihr Wohlbefinden auch geschehen wäre!“

„Ach, Sie meinen, daß ich mich dann auch überfüttern würde?“

„Na, das bedarf doch erst gar keiner Frage!“

Ich schwieg und lächelte. Endlich sagte ich: —

„allerdings etwas heimlich: „Wer weiß, vielleicht täuschen Sie sich doch!“

Und jetzt hehlächelte er ganz offenkundig: „Ausgeschlossen, daß ich mich täusche! Wer sich heute mit dem, was er hat und von der Stadt bekommt, einrichten muß, der hat es leicht, das Durchhalten zu predigen! Die Sache mit den Trauben, die zu hoch hängen — alte Geschichte!“

Das war mir aber doch zu toll. Etwas erregt antwortete ich: „Na, hören Sie, wenn von uns beiden das Durchhalten leichter wird, das bedarf doch erst gar keiner Frage! Wenn ich so viel Geld habe, daß ich mir alles, was ich haben möchte, kaufen kann, ja, dann ist es doch kein Kunststück mehr, durchzuhalten!“

Jetzt seirie er: „Bewahre! Bestreite ich ja auch durchaus nicht! Aber damit befähigen Sie doch mir,



Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 9. November 1918.

Die Verkehrslage in Schlessien.

Infolge der militärischen und politischen Lage ist der Wagenmangel in letzter Zeit in unserer Provinz so stark geworden, wie niemals zuvor. Darunter leidet natürlich nicht nur die Abbeförderung der wichtigsten Heizstoffe, sondern auch der landwirtschaftlichen Produkte. Zur Versorgung unserer Provinz mit den wichtigsten Lebensmitteln ist es unbedingt erforderlich, daß die Eisenbahnverwaltung instand gesetzt wird, dem Verkehr mehr rollendes Material zur Verfügung zu stellen. Ermöglicht kann dieses aber nur werden, wenn Ruhe und Sicherheit in der Provinz herrscht. Auf den Feldern lagern noch große Mengen Kartoffeln und Rüben, die beschleunigt abtransportiert werden müssen. Gelingt es jetzt nicht, diese hochwertigen Lebensmittel abtransportieren, dann besteht die Gefahr, daß sie durch etwa plötzlich eintretendes Frostwetter vernichtet werden, was unter Umständen eine gefährliche Krise in unserer Lebensmittelversorgung hervorrufen kann. Können die Transporte wenigstens im augenblicklichen Umfange aufrecht erhalten werden, dann besteht sehr wohl die Aussicht, daß wir über den kommenden Winter — möglicherweise mit gebesserten Rationen — hinwegkommen werden. Es kommt also alles darauf an, die Ruhe und Ordnung sicherzustellen, soll nicht der Hunger zum erbittertesten Feinde aller werden.

* **Notreise-Prüfung.** Der Notreise-Prüfung unterzog sich heute der Oberprimaner Herbert Glaeser, Sohn des verstorbenen Drudereibesizers A. Glaeser, hier mit Erfolg. Den Vorsitz führte der königl. Gymnasialdirektor Professor Dr. Friedrichs.

* **Ueber die wirtschaftliche Notlage der Angestellten** sprach gestern Abend in der vom Kreisverein Waldenburg-Mittwasser im Verbands Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig veranstalteten öffentlichen Versammlung Herr Gustav Schneider aus Leipzig. In etwa 1 1/2 stündigen Ausführungen zeigte der Redner an zahlreichen Statistiken, daß die Lage der Angestellten schon vor dem Kriege schlecht war, daß aber während des Krieges das Mißverhältnis zwischen Gehalt und den hohen Kosten der Lebenshaltung zur Unerträglichkeit gesteigert worden ist. Es wurden die verschiedenen Schritte, die zur Beseitigung der Notlage vom V. D. S. getan wurden, geschildert, und anknüpfend daran gesagt, daß eine straffe Organisation das einzige Mittel ist, um die berechtigten Forderungen der Angestellten durchzusetzen. Aber nicht nur im Berufsverbände müssen die Angestellten tätig mitarbeiten, sondern sie müssen auch ihre staatsbürgerliche Betätigung steigern. Gerade in unserer Zeit sei es notwendig, daß jeder einzelne die Pflicht gegenüber der Gesamtheit voll erfüllt.

Die mit Beifall aufgenommenen Ausführungen fanden in nachstehender einstimmig angenommenen Entschließung ihren Niederschlag: Die Versammlung fordert angemessene Bezahlung der kaufmännischen Angestellten, als deren unterste Grenze die Verdoppelung der Friedensgehälter zu gelten hat. Außerdem erwarten die Angestellten einen einmaligen größeren Anschaffungsbeitrag zum Einkauf des notwendigen Winterbedarfs an Nahrung, Kleidung und Heizung. Die Versammlung begrüßt ferner den freiwilligen Ausbau des Versammlungslebens, tritt geschlossen hinter die Volksregierung, und bittet alle Berufsgenossen, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren, damit der Friede nicht durch Disziplinlosigkeit verzögert wird.

* **Vortrag.** Der Ortsausschuß für Kriegsaufklärung veranstaltet am Mittwoch den 13. November in der „Goriater Halle“ einen öffentlichen Vortrag. Privatdozent Dr. Henning (Berlin) wird über „Die gegenwärtige Lage“ sprechen. Näheres besagt die Anzeige im heutigen Inseratenteil.

* **Stadttheater.** Man schreibt uns: Auf die am Sonntag nachm. 3 Uhr zu kleinen Preisen stattfindende Bühnenvorstellung „Schneewittchen und die sieben Zwirger“ sei nochmals aufmerksam gemacht. Abends findet eine Wiederholung des amantigen Singspiels „Am Brunnen vor dem Tore“ statt. — Montag bleibt das Theater geschlossen. — In Vorbereitung befindet sich das Lustspiel „Das Etemporale“, sowie die reizende Schwank-Operette „Die ungetreue Adelheid“. — Die Direktion macht darauf aufmerksam, daß der Vorverkauf für die Sonntag-Abend-Vorstellung nur bis Sonnabend abend 6 Uhr in der bekannten Vorverkaufsstelle bei Robert Hahn stattfindet.

† **Kaiser-Panorama.** Einem rein militärischen Charakter zeigt die mit Sonntag beginnende neue Serie, die in hundert Reihenfolge Bilder von den großen Herbstparaden auf dem Tempelhofer Felde bringt. — Mit heute Sonnabend schließt der ungemein interessante Abklus: „Das Paradies von Spanien“ (Alhambra, Granada etc.). Diese Ansichten sind vom völkergeschichtlichen Standpunkt, aber auch in landschaftlicher Beziehung, äußerst lehrreich, weshalb nochmals empfehlend auf dieselben hingewiesen sei.

* **Der Verkehr mit Berlin.** Der telephonische Verkehr mit Berlin ist von Breslau seit gestern nachmittag wiederhergestellt. Auch aus anderen Städten des Reiches wird uns keine Wiederaufnahme gemeldet. Die königliche Eisenbahndirektion teilt mit: Bis auf weiteres fahren von den sonst bis und von Berlin durchlaufenden schlesischen Zügen die folgenden nur bis und von Frankfurt an der Oder: D 5, D 14, 22e, 222, 223, 225, 230 und 238, alle anderen nur bis und von Sommerfeld. Ueber den etwaigen Befall von Schlafwagen folgt Nachricht.

* **Verein für Geschichte Schlesiens und Schlesiens Altertumsverein.** Montag den 11. November, abends 8 Uhr, im Kunstgewerbemuseum zu Breslau: Prof. Dr. Krebs: Die Erbteilung des Napoleon-Wagens am Abend der Schlacht bei Belle-Alliance. Gäste willkommen.

* **Die Kriegsanleihe in Schlessien.** Wie wir erfahren, ist die Beteiligung an der Kriegsanleihe in unserer Provinz im großen und ganzen trotz der ungünstigen politischen Lage befriedigend gewesen. Besonders stark hat sich an den Zeichnern die Großindustrie und der größere mittlere Landbesitz beteiligt, während die kleineren Sparer in den meisten Bezirken zurückhaltender waren. Im Bereich des Breslauer Reichsbahnbezirks wurden rund 200 Millionen Mark gezeichnet.

* **Bestimmungen über Militärärzte.** Hinsichtlich der Gesuche von ehemaligen Unteroffizieren, die während des gegenwärtigen Krieges zu Offizieren befördert worden sind, um Vormerkung oder Erneuerung der Vormerkung für die den Militärärzten zugängigen mittleren, Kanzlei- und Unterbeamtenstellen haben der Finanzminister, der Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Kriegsminister in einem Erlaß sich wie folgt geäußert: Die Führung eines zum Offizier beförderten Kapitulanten im Bewerberverzeichnis hängt davon ab, ob der Betreffende zum aktiven Offizier oder zum Offizier des Verurlaubtandes befördert worden ist. Der Zivilversorgungsschein eines zum aktiven Offizier beförderten Unteroffiziers erlischt mit der Beförderung. Damit verliert der Beförderung die Eigenschaft eines Militärärztes und ist im Bewerberverzeichnis zu streichen. Für eine Vormerkung kommt er ebenso wie solche Kapitulanten, die vor Vollendung einer 12-jährigen Militärdienstzeit zum aktiven Offizier oder Feldwebelleutnant befördert worden sind, erst in Betracht, wenn er sich auf Grund der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst um eine Stelle bewirbt. Die Verleihung der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst kann nach Zurücklegung einer Gesamtdienstzeit von 12 Jahren schon vor dem Ausscheiden beantragt werden. Die Feldwebelleutnants gehören nicht zu den aktiven Offizieren. Die zum Feldwebelleutnant beförderten Militärärzte behalten mithin ebenso wie die zu Offizieren des Verurlaubtandes beförderten Militärärzte den Zivildienstanspruch. Sie gehören nach wie vor zu den Militärärzten und sind deshalb aus Anlaß der Beförderung im Bewerberverzeichnis nicht zu streichen.

* **Auch ein „Kantabul“-Ersatz.** Dem „Hamburger Fremdenblatt“ wurde von einem Leser eine Kasse „Kantabul“ vorgelegt, die von einer Firma in Stettin für 50 Pfennig bezogen worden ist. Der „Kantabul“ besteht aus starkem Papiergarn, das offenbar in eine schwache Tabaklänge gelegt ist.

* **Die Mode hilft sich, wie sie kann, und läßt es sich bezahlen.** Die Pelzfabrikate und solche, die sie vorstellen sollen, haben schwindende Preise erreicht. Ein Berliner Warenhaus bietet Fuchspelztragen, besondere Aufmachung, für 900 Mark das Stück an. Muffe dazu 875 Mark das Stück. — Die Nachfrage nach modernen Damenhüten ist so stark, daß Herrenhüte, die aus begreiflichen Gründen nicht so flott abgehen, zu Damenhüten umgearbeitet werden.

Weißstein. Kriegsanleihe. Bei der hiesigen Gemeindeparkasse wurden für die 9. Kriegsanleihe 385 700 M. gezeichnet.

Das Schulhaus an der Töpferstraße

blickt in diesem Monat auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Mancherlei Wandlungen sind in dieser Zeit in und mit seinen Mauern vor sich gegangen.

Im Jahre 1866 besaß unsere Stadt als evangelische Schule das Gebäude zwischen Väders- und Sandstraße, in dem heut u. a. die Volksbibliothek und öffentliche Lesehalle untergebracht sind. An dieser vierklassigen Elementarschule war die Schülerzahl derartig gestiegen und infolge des wachsenden Bergbaues noch fortwährend im Steigen begriffen, daß Änderungen notwendig wurden. Um das Vierklassensystem beizubehalten, wurden die meisten Klassen nach und nach geteilt und vorberhand untergebracht, wo es möglich war: in den Dachstuben des Schulgebäudes und in Privathäusern. In dem genannten Jahre ging man aus diesen Gründen an den Bau eines größeren Gebäudes, welches sämtliche Knabenklassen und die der evangelischen Elementarschule angegliederten Selektaklassen für Knaben und Mädchen aufnehmen sollte. Zum Bauplatz wurde auf der Töpferwiese neben der altlutherischen Kirche eine Parzelle erworben, wo vor Jahrhunderten ein Jagdschloß eines Herrn von Czettitz, die „Waldburg“, gestanden haben soll. Im Oktober 1866 begann der noch heute in unserer Stadt lebende Maurermeister Beer den Bau, der mit der inneren Einrichtung 30 500 Taler kostete. Am 9. November 1868 wurde das Haus als evangelisches Knaben-Schulgebäude in

feierlicher Weise eingeweiht. 1841 wirkten an der evangelischen Schulanstalt 4, 1866 23 Lehrer, woraus sich das rapide Wachstum der Bevölkerung Waldenburgs erkennen läßt. „Das neue Knabenschulgebäude ist ein Prachtbau“, so schreibt das „Waldenburger Wochenblatt“ vom 11. November 1868, „und kann der Stadt nur zur Zierde gereichen. Es enthält 13 Lehrzimmer, einen prächtigen, großen Saal, Konferenz- und Bibliothekzimmer, sowie noch zwei vermietete Kiebelstuben.“

Von 1870 ab erfuhr der Organismus der städtischen Schulen mancherlei Veränderungen. In Stadt und Kreis machte sich das Bedürfnis für eine höhere Lehranstalt geltend. Es wurde schließlich die Errichtung eines evangelischen Gymnasiums genehmigt, und am 13. Oktober 1870 fand die feierliche Eröffnung desselben im Schulgebäude an der Töpferstraße statt. Die Knaben-Selektaklassen, die schon seit 4 1/2 Jahren bestanden, bildeten den Raum für die neu errichtete Lehranstalt, die vier Klassen umfaßte. Daneben wurde eine einklassige Vorschule eingerichtet. Schon im Oktober 1875 aber siedelte das Gymnasium in das an der Auenstraße auf der sog. Rathauswiese errichtete neue Heim über.

So blieb das Schulhaus an der Töpferstraße das, was es zu Anfang gewesen, evangelische Knabenschule. Während die Gesamtschülerzahl der Volksschulen Waldenburgs in der Zeit von 1870 bis 1900 von 1925 auf 1749 gesunken war, begann dieselbe nunmehr andauernd zuzunehmen. Besonders intensiv steigerte sie sich von 1905, dem Jahre der ersten Besiedelung

der Neustadt und der auch in der Altstadt lebhafter werdenden Bautätigkeit, an. 1900 besuchten 1749, 1905: 1942 und 1910: 2423 Kinder unsere Volksschulen. Es wurde deshalb das einseitliche Gebäude für die evangelische Knaben- und Mädchenschule an der Auenstraße geschaffen. Damit wurde das Schulhaus an der Töpferstraße frei und sollte nun die katholische Mädchenschule aufnehmen. Dazu reichte es aber in seinem bisherigen Zustande und Umfange nicht aus und wurde mit einem Kostenaufwande von 140 000 Mark um- und ausgebaut, so daß es nach seiner im Jahre 1908 erfolgten Fertigstellung 16 Klassenzimmer, eine Aula, einen Zeichensaal, je ein Zimmer für den Rektor, die Lehrer, die Lehrmittel, ein Brausebad, eine Kaskellanwohnung u. dergl. mehr umfaßte.

Damit aber war die Schulbaufrage unserer Stadt noch nicht behoben. Noch bedurfte die in drei verschiedenen Gebäuden, und zwar zum Teil in völlig unzureichenden und baulich mangelhaften Räumen untergebrachte katholische Knabenschule eines neuen Heims. Es wurde beschlossen, für die katholische Mädchenschule auf dem Terrain des alten Kirchhofs an der Sandstraße einen neuen Bau zu errichten. In diesen hieß die genannte Schule im Jahre 1912 ihren Einzug, und das Schulhaus an der Töpferstraße wurde nunmehr der ständige Sitz der katholischen Knabenschule. Zugleich birgt es auch die gewerbliche Fortbildungsschule in ihren Räumen, die in ihrer neuzeitigen Einrichtung denen der übrigen Schulen Waldenburgs nicht nachsehen. M. K.

Aus der Provinz.

Breslau. Verhaftung von Mollereibiechen. Hier sind zwei Mollereibiechen, ein Wirtschaftsbeamter und ein Schlosser wegen wucherischen Schleichhandels mit Butter in größtem Maßstabe verhaftet worden. Die Untersuchung über die Herkunft der in großen Mengen verschobenen Ware führte zu der Entdeckung, daß man es in dem festgenommenen Viehblatt mit den Spitzbuben zu tun hat, die sowohl den zweimähtigen Butterdiebstahl in Gramschütz (Kr. Glogau), wie auch die Einbrüche in die Mollereien in Lüben und Löwen ausgeführt haben. In Gramschütz stahlen ihnen insgesamt 6 1/2 Zentner, in Lüben, wo einer der Diebe bei der Verfolgung einen Bahnbeamten durch einen Revolverbeschuss schwer verletzten, 4 1/2 Zentner und in Löwen 2 1/2 Zentner Butter und 35 Stück Käse in einer, 2 1/2 Zentner in einer zweiten Mollerei in die Hände.

Reichenbach. Im Schulort den Tod gefunden hat auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise am Mittwoch der siebenjährige Knabe Spalte, welcher die evangelische Volksschule 2 in der Niederstadt besuchte. Es fiel auf, daß er nach der Vormittags-Schulpaufe nicht in die Klasse zurückkehrte, und man glaubte erst, daß er sich unter die Zuschauer bei einem umweilt der Schule gelandeten Flugsauer gemischt habe. Da später andere Schüler erzählten, er hätte vormittags geäußert, er wolle sich wohin verstecken, wo ihn niemand finden werde, wurde schließlich der Abort genau durchsucht und so fand man ihn als Leiche in der ziemlich vollen Grube vor. Es wird angenommen, daß sich der Knabe, dessen Vater zum Heeresdienst eingezogen ist, hat tatsächlich verstecken wollen und hierbei kopfüber hinabgefallen ist und so seinen jähen Tod gefunden hat.

N. Neusade. Verschiedenes. Für die neunte Kriegsanleihe wurden hier gezeichnet auf der städtischen Sparkasse 1 450 000 Mk., auf der Kreisparasse 881 000 Mk. und im Vorschußverein 243 800 Mk. — In der hier abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde Bürgermeister Beschlein von Wartha einstimmig zum neuen Oberhaupt unserer Stadt gewählt. Die Wahl wurde ihm durch Telegramm mitgeteilt, worauf die telegraphische Antwort eintraf, daß er die Wahl annehme. — Auf der Benzestationsgrube wurde der Hauer Franz Zimmermann aus Walditz durch herabfallendes Gestein verschüttet und fand dabei seinen Tod. Der mit ihm verschüttete Lehnhauer Friedrich Wolf aus Falkenberg erlitt Verletzungen an Fuß, Rücken und Hand. Er fand Aufnahme im Knappschafstlazarett.

Glaz. Bierlinge. In Altschdorf bei Neugersdorf wurde die Frau eines Landwirts von Bierlingen, zwei Knaben und zwei Mädchen, entbunden. Die Kinder starben aber bald nach der Geburt.

Hirschberg. Städtische Demobilisierungsmaßnahmen. Der Stadtverordneten-Versammlung ist von mehreren Stadtverordneten ein Dringlichkeitsantrag zugegangen, durch schleunigst in die Wege zu leitende Vorarbeiten daselbst Sorge zu tragen: a) daß eine nach der Demobilisierung etwa eintretende Arbeitslosigkeit durch ohne Verzug auszu-

führende größere städtische Arbeiten bekämpft werden kann und b) daß den aus dem Felde zurückkehrenden Angehörigen des landmännlichen und gewerblichen Mittelstandes, wenn nötig, von der Stadt wirtschaftliche Hilfe zuteil werden kann. Zur Erledigung dieser Vorarbeiten und aller damit in Verbindung stehenden Fragen soll schleunigst ein Ausschuß eingesetzt werden.

Görlitz. Entschlicher Unfall. Die seit erst 14 Tagen verheiratete junge Frau Grönder, Jauernieder Straße 15 wohnhaft, war seit ein paar Tagen an der Grippe erkrankt. Der Mann, der bereits mehrere Nächte am Krankenbett seiner Frau gewacht hatte, war am Dienstag abend für einige Minuten vom Schlaf überwältigt worden. In diesem Augenblicke sprang die junge Frau im Fieberwahn aus dem dritten Stockwerk durch das Schlafstubenfenster auf die Straße und blieb mit zertrümmertem Schädel tot liegen.

Kattowitz. Der Wucher treibt immer kräftigere Blüten. Ein hiesiger Einwohner ließ kürzlich bei einem Schuhmacher in ein Paar alten Schuhen eine Reparatur ausführen. Der Meister forderte hierfür 12 Mk. und blieb hartnäckig auf seiner Forderung bestehen, obwohl der Eigentümer sich zur Entlohnung von 8 Mk. bereit erklärte und schließlich dieses Angebot auf 10 Mk. erhöhte. Der letztere rief daraufhin das Preisprüfungsamt an, und dieses schätzte die Ausbesserung auf 6 Mk. ab.

Königsbrunn. Ein auffehenerregender Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht verübt. In die Wohnung der Frau Bierverleger Buchwald drangen Diebe ein und entwendeten 200 Kassetten, in denen sich 50 000 Mk. befanden. Frau Buchwald hatte die beiden Kassetten mit in ihr Schlafzimmer genommen, in dem sie mit ihren drei Kindern schlief. Sie wollte das Geld am Tage darauf zur Bank tragen. Als sie früh erwachte, bemerkte sie den schweren Verlust. Der Dieb muß mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut gewesen sein.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 10. November bis 16. November Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 10. November (24. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horter. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Horter. Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 13. November, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horter. Abends 8 Uhr Kriegsbefund in der Kirche: Herr Pastor Bittner.

Hermesdorf:

Sonntag den 10. November, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Lehmann. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodas. Nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst:

Herr Pastor Rodas. — Donnerstag den 14. November, abends 8 Uhr Kriegsbefund in der Kirche: Herr Pastor Bittner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 10. November, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann. 12 1/2 Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann. Abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Horter. — Donnerstag den 14. November, abends 8 Uhr Kriegsbefund im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Horter.

Ober Waldenburg.

Sonntag den 10. November, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Bittner. — Mittwoch den 13. November, abends 8 Uhr Kriegsbefund im Vereinsaal: Herr Pastor prim. Horter.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 10. November, vormittags 1/9 Uhr Beichte, hierauf Predigt und hl. Abendmahl. — Mittwoch den 13. Oktober, abends 1/8 Uhr Kriegsbefund: Herr Pastor Birmele.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung. Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus. Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde. Weßstein, Glurstraße 2. Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 10. November (25. Sonntag nach Pfingsten), 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst. Generalkommunion der Kinder. 9 1/2 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr hl. Segen. — Mittwoch und Freitag abends 1/8 Uhr Kriegsbefund. — An den Wochentagen hl. Messe um 1/2 7 und 7 Uhr, gleichzeitig ist auch Gelegenheit zur hl. Beichte. — Sonntag den 17. November (Feier des Kirchweihfestes), abends 1/8 Uhr Konferenzvortrag: „Wie glauben wir?“

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermesdorf.

Am 25. Sonntag nach Pfingsten, 1/8 Uhr Kindergottesdienst. Am 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen. — Donnerstag abends 7 Uhr Kriegsbefund. — Die hl. Messen an den Wochentagen um 7 Uhr. — Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Wittandacht, sowie Sonnabend abends von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 10. November (24. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. 1/2 11 und 1/2 2 Uhr Taufen. 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch den 13. November, vormittags 10 Uhr Taufen. Abends 1/8 Uhr Kriegsbefund: Herr Pastor Zentsch.

An der strahlenden Küste der russischen Riviera...

In der Krim an der strahlenden Küste der russischen Riviera, zwischen Sivaria und Alupka, hat sich ein Stück Alt-Rußland angeheftet, das aus dem allgemeinen Zusammenbruch sich hierher gerettet hat. Sehr bunt ist die Zusammenfügung dieser Welt von Flüchtlingen und Verbannten, über die A. S. Hollmann in dem Wochenmagazin „Politiken“ einen Bericht veröffentlicht. Es gehören zu der alt-russischen Kolonie in der Krim reiche Kaufleute aus Petersburg und Moskau, die sich hierher gerettet haben, dann Heereslieferanten, Lebensmittelhändler, Kriegsgewinnler und Kriegshumpengewächse von allerlei Art, die jetzt die wie Blige aus der Erde schließenden Spielhöhlen in Jalta und Alupka bedauern. Dazu kommen einige Minister aus der Zarenzeit, die hier ihren Wohnsitz genommen haben: Sazonow, Trepow und Krivoschewin, und schließlich vor allem die Reste des alten Hofes, die Großfürsten, die Kaiserin-Witwe Dagmar und ein kleiner Kreis ihres Hofstaates. Alle diese Fürstlichkeiten behält ein deutscher Leutnant mit einer Handvoll Feldgauer, und diese paar Bajonette genügen, um die Sicherheit der Mitglieder der Zarenfamilie zu gewährleisten — aber sie sind auch notwendig, denn die Bevölkerung in dieser Gegend ist, bis herab auf die Dienstdiener in Jalta, durchaus bolschewistisch gesinnt. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wohnt auf Schloss Daulberg, und ist ganz und gar nicht der frante und gebrochene Mann, als der er so oft geschildert worden ist. Der Kaiserin-Witwe Dagmar hat der Mitarbeiter von „Politiken“ persönlich einen Besuch abstatten dürfen. Sie sieht für ihre Jahre noch sehr gut aus und ist in der Umherwallung recht lebhaft, wenn auch die Ereignisse der jüngsten Jahre natürlich nicht spurlos an ihr vorübergegangen sind. Am meisten drückt sie die Ungewißheit über das Schicksal ihres Sohnes und seiner Angehörigen. In dem Reviere der Großfürsten haben die Mitglieder der Zarenfamilie freie Bewegung. Während Nikolai Nikolajewitsch sich in strengster Abgeschlossenheit hält, besucht die Kaiserin-Witwe regelmäßig ihre mit dem Großfürsten Alexander Michailowitsch verheiratete Tochter Xenia, die im nahen Schlosse Al-Lador wohnt. Dort trifft sie auch ihre Tochter Olga und deren Mann, den Rittmeister Kulikowski, und die Kinder dieses Paares sind der vielgeprüften Großmutter eine große Freude. In dieser ganzen alt-russischen Kolonie lebt der Glaube, daß der Zar noch am Leben sei. Er stützt sich auf die Aussage eines russischen Offiziers, der zwei Tage nach der angeb-

lichen Hinrichtung des Zaren durch Jekaterinburg kam, und der erklärt, daß dort von der Hinrichtung nichts bekannt gewesen sei. Aber derselbe Glaube ist auch weit im ganzen russischen Lande verbreitet und geht bei denauern von Mund zu Mund. Schon will man dort und hier den Zaren gesehen haben, ja schon finden sich Bilger, die durchs Land wallfahren, um nach ihm zu suchen. Hinter diesem Glauben aber liegt, wie der dänische Berichterstatter betont, die Sehnsucht nach dem Zarentume. Der im russischen Volke tief wurzelnde monarchische Sinn beginnt sich wieder stark zu regen, und manches scheint geeignet, eine Entwicklung in diesem Sinne zu begünstigen.

Ein spanisches Pompeji.

In der Pariser Akademie der Inschriften machte der Direktor der französischen Schule für spanische Studien Paris Mitteilungen über die Ergebnisse von Ausgrabungen, die er in den Jahren 1917 und 1918 in Volonia an der Stelle des alten römischen Belo in der Provinz Cadix unternommen hat. Es sind stattliche Reste der alten Stadt zum Vorschein gekommen, sodaß mit einigem Recht von einem spanischen Pompeji gesprochen werden kann. Die Entdeckungen sind dabei nicht nur vom archäologischen Standpunkt bemerkenswert, sondern es sind auch kostbare Bildwerke, Malereien und Schmuckgegenstände zu Tage gefördert, die einen hohen künstlerischen Wert haben. Die Funde werden im französischen Institut in Madrid ausgestellt, bis sie einen endgültigen Standort in der „Villa Medici“ werden soll, finden können. Bei den Ausgrabungen wurde eine Monumentalstraße mit Säulenhallen und Gängen freigelegt, die von dem hochgelegenen Platz der alten Stadt ausgeht und in einer Art prächtiger Wandelbahn am Meeresufer endet. Zwei große Häuser mit Malereien und Grafittierungen fallen besonders auf, ferner verschiedene Fabriken zum Einwickeln von Fischkonserven, und eine Lotensiedei mit über tausend Gräbern von sehr verschiedenartigen und bemerkenswerten Typen. Unter den Einzelheiten ist besonders die Wanddekoration an einem der beiden Häuser zu erwähnen, eine Dekoration von roten Mohn in Blüten und in Knospen, die ein einfaches Ueberreichen mit Laub in dem Glanz aller Farben wieder aufleben ließ, ein Meisterwerk des Stils. Unter den Bildwerken ist eine Bronzegruppe, ein Satyr, der eine junge Frau einführt, besonders hervorzuheben, die an die besten griechischen Meisterwerke heranreicht. Die Ausgrabungen von Volonia sollen im nächsten Frühling fortgesetzt werden.

Die Heimkehr der Zugvögel.

In der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft unter suchte kürzlich Major v. Ducaus die Frage, ob unsere Zugvögel regelmäßig aus der Winterherberge in ihre engere Heimat zurückkehren. Bei diesen Beobachtungen hat der Ringversuch sehr interessante Ergebnisse geliefert. Wir lesen darüber in den „Naturwissenschaften“: Der ungarische Forscher Bela v. Seebitz stellte dadurch, daß er einer großen Anzahl von Schwärmen Ringe mitgab, fest, daß sowohl die Haus- wie die Mehlshwalbe, alt wie jung, im Frühjahr regelmäßig zu ihrem Geburtsort zurückkehren. Mit Vorliebe brüten die Schwärme immer wieder in demselben Gebiet, ja, sie benutzen jahrelang dasselbe Gebiet. Auch beim Storch, beim Mauersegler, beim Star und bei der Radmücke ist der Heimatinstinkt außerordentlich ausgeprägt, denn auch von diesen Vögeln kehren die meisten aus der Winterherberge in ihre alte Heimat zurück. Die Rückkehr der Zugvögel in ihre engere Heimat kann als ein Naturgesetz angesehen werden, das für die meisten Arten gilt, so, um nur einige zu nennen, für den Kiebitz, die Waldschneipe, den Brachvogel, das Wasserhuhn, für einige Reiherarten, für die Ringeltaube, den Sperber, für manche Falken, den Buchfinken, die Feldlerche, die Trostel, Kackschwänze und Hottelchen. Allerdings gibt es auch Ausnahmen. So kehren von zahlreichen beringten Neuntötern auch nicht ein einziges Exemplar in die Heimat zurück. Auch unter den Vögeln, für die die Rückkehr in die Heimat Gesetz ist, kommen mißunter Abweichungen vor, so wurde ein in Holland ausgebrüteter Star später in Finnland als Bräwögel erlegt. Auch unter den Standvögeln wird, besonders bei jungen Tieren, manchmal ein Wandertrieb beobachtet. Von zwei jungen Schwarzspechten aus Böhmen wanderte der eine nach Schottland, der andere nach Westfalen aus. Durch diese zeitweise vorkommenden Ausflüge auf fremdem Gebiet hat sich wohl die Natur selbst ein zweckmäßiges Mittel geschaffen, um die Ausbreitung der Arten zu fördern und die Schäden der Inzucht zu vermindern. Der Ringversuch blerte aber auch noch zu einer anderen reizvollen Feststellung. Für vier Vogelarten, nämlich die Haus- und Mehlshwalbe, den Kiebitz und Gartenrotschwanz, wurde dadurch ein interessantes Zusammenhalten einzelner Paare durch mehrere Jahre erkannt. Darterehen scheinen also in der Vogelwelt häufiger vorzukommen, als man bisher annahm. Sie sind jedoch nicht eine Eigenschaft bestimmter Arten, sondern beruhen auf individueller Veranlagung. Denn gerade die Schwärme, unter denen die meisten Dauererben beobachtet wurden, lassen sich schon nach der ersten Brut scheiden, um mit einem anderen Gatten eine neue Ehe einzugehen.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 6 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 7 Uhr Rosenkranzandacht. — An den Wochentagen 1/7 und 1/8 Uhr hl. Messen. — Mittwoch und Sonnabend 7 Uhr abends Kriegsbandacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 10. November (24. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag den 12. November, abends 7 1/2 Uhr Vortragsversammlung im „Grünen Baum“. — Mittwoch den 13. November, abends 7 Uhr Kriegsbeistunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 10. November (25. Sonntag nach Pfingsten), früh 6 1/2 Uhr hl. Beichte. 8 1/2 Uhr Frühmesse. Generalkommunion des Vereins christl. Mütter. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Vitae und hl. Segen. Nachher Verein christl. Mütter. Nachmittags 4 Uhr Marienverein. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in Seitendorf. — Dienstag den 12. November hl. Messe in Seitendorf.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 10. November (24. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, anschließend

Beichte und hl. Abendmahl. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst. 11 1/2 Uhr Lausen.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 10. November (24. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gaupp. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 10. November (24. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Keller. 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. — Mittwoch den 13. November, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Keller. Abends 7 Uhr Kriegsgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Keller. Abends 8 Uhr Kriegsgottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Geschäftliches.

Hervorragende Heilerfolge werden im Lautenschläger'schen Naturheilkur-Institute „Byrmoor“, Müll-

den, Rosental 15, erzielt durch Anwendung der kombinierten Lautenschläger'schen Byrmoor-Bade-Kur. Die Kurmittel sind völlig frei von schädlichen Nebenwirkungen; die Kur kann bequem zu Hause, ohne Berufsstörung vorgenommen werden. Man erwartet den kostspieligen Besuch eines Badesortes. In neuerer Zeit haben wieder eine ganze Anzahl schwer an Epilepsie, Neurasthenie, Ischias, Gicht, Gelenkrheumatismus, Asthma, Neuralgien, Lähmungen, Blasen-, Nieren- und Rückenmarkstranfeiten Leidende, welche bereits alle Hoffnung auf Heilung aufgegeben hatten, wesentliche Besserung und Heilung gefunden. Der Besitzer und Leiter des Lautenschläger'schen Naturheil-Institutes ist ein sehr erfahrener prakt. Spezialarzt.

Bankhaus Eichhorn & Co.,

Gegründet 1728 Telephon Nr. 35
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankklochern unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 11. zum 17. November können gegen Abschnitt 42 der Lebensmittelfarte empfangen werden:

125 Gramm Marmelade

zum Preise von 25 Pf. Wo Marmelade nicht ausreicht, können 125 Gramm Runkelhonig zum Preise von 10 Pf. gegeben werden. Ich mache darauf aufmerksam, daß die Ware infolge Transport-schwierigkeiten erst heute im Kreislagerhause eingegangen ist. In den Kleinhandelsgeschäften wird Brotausstreich daher erst in den letzten Tagen der obengenannten Woche ausgegeben werden können.

Nach Ablauf dieser Woche verliert der Abschnitt seine Gültig-
keit.

Waldenburg, den 8. November 1918.

Der Landrat.

Ordentliche

Öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch den 13. November 1918, nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

Nr.	Gegenstand der Tagesordnung	Berichterstatler Der Stadt- verordneten
1	Mitteilungen.	
2	Wahl von 5 Mitgliedern in den Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.	Seeliger.
3	Bewilligung eines Beitrages zur Errichtung einer Fortbildungsschule für Krankenpflege seitens des Vaterländischen Frauenvereins.	Dr. Müller.
4	Herabsetzung des Pachtzinses für die Anschlagvorrichtungen.	Bremer.
5	Abkommen mit dem Waldenburger Brauhaus wegen Einstellung von Milchflühen.	Fabig.
6	Anschaffung eines Kartoffeldämpfers für den Markt.	Seeliger.
7	Bewilligung von Mitteln für Materialien zum Kochunterricht der Handelsschülerinnen an der Gewerbe- und Handelsschule.	Dr. Kemmler
8	Erlaß eines neuen Ordstatuts für die gewerbliche Fortbildungsschule.	Mende.
9	Anstellung eines Wirtschafters für die Erbscholtisei in Reimsmaldau.	Dr. Walter.
10	Niedererschlagung von Steuerresten.	
11	Rechnungslegung der Wasserwerkstätte für 1918 und Erteilung der Entlastung.	Viebeneiner.
12	Desgl. der Rechnung der Volksschulen.	
13	Gewährung einmaliger Feuerungszulagen an die städtischen Beamten und die Lehrkräfte der höheren Schulen, sowie der Gewerbe- und Handelsschule.	Dr. Walter.
14	Erhöhung des Weihnachtsgeschents für die Blitzgehilfen und sonstigen Hilfskräfte der städtischen Verwaltung.	

Hierauf: Geheime Sitzung.

Waldenburg, den 8. November 1918.

Der Stadtverordneten-Vorstand.

Dr. Walter. Kuh.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:

Dienstag den 12. November, abends 8 Uhr.

Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5—6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle (Auenstraße Nr. 24) unser Stadtrat Herr Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorgestelle nützlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren

erteilt wird.
Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 11.—17. November 1918 können gegen Abschnitt 68 der Kindernährmittelfarte

125 Gramm Weizengrieß für 12 Pf.

bei den Firmen Arthur Matthäi, Charlottenbrunnerstraße, und Friedrich Kammol in der Neustadt empfangen werden.

Waldenburg, den 9. November 1918.

Der Magistrat.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 11. zum 17. November können gegen Abschnitt 41 der Lebensmittelfarte empfangen werden:

70 Gramm Graupe

zum Preise von 7 Pf. (14 Pf. das Pfund), oder, wo Graupe nicht ausreicht, 70 Gramm Kindergerstemehl zum Preise von 12 Pf. (60 Pf. das Pfund).

Ebenso wird in obengenannter Woche eine Verteilung von Brotausstreich stattfinden, doch kann hierüber eine Veröffentlichung noch nicht erfolgen, da die Ware infolge Transport-schwierigkeiten noch nicht angekommen ist.

Waldenburg, den 4. November 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 9. November 1918.

Der Magistrat.

Nr.	Ort	Bevölkerung	Gemeindevorsteher.
1	Nieder Herrnsdorf, 9. 11. 18.		Gemeindevorsteher.
2	Ober Waldenburg, 9. 11. 18.		Gemeindevorsteher.
3	Dittersbach, 9. 11. 18.		Gemeindevorsteher.
4	Bärengrund, 9. 11. 18.		Gemeindevorsteher.
5	Dittmannsdorf, 9. 11. 18.		Gemeindevorsteher.
6	Reuzendorf, 9. 11. 18.		Amtsvorsteher.
7	Seitendorf, 9. 11. 18.		Gemeindevorsteher.
8	Althain, 9. 11. 18.		Gemeindevorsteher.
9	Reuhain, 8. 11. 18.		Gemeindevorsteher.
10	Charlottenbrunn, 9. 11. 18.		Gemeindevorsteher.
11	Sehmwasser, 9. 11. 18.		Gemeindevorsteher.
12	Saugwaltersdorf, 9. 11. 18.		Gemeindevorsteher.

Neue Wohnungen in bestehenden Gebäuden.

Zur Beseitigung des bestehenden Wohnungsmangels sollen:
1. Wohnungen, welche nur aus einem heizbaren Raum bestehen, auch wenn sie bisher als Familienwohnungen nicht vermietet werden durften,
2. Räume im Dachgeschoss und im Kellergeschoss, auch wenn sie bisher zu Wohnzwecken nicht benutzt werden durften, auf Antrag zu Wohnzwecken für alleinlebende Personen und für Familien zugelassen werden, wenn besondere gesundheitliche Bedenken nicht bestehen, für genügend Nebengelass geforgt ist und im übrigen die Vorschriften der Wohnungspolizeiverordnung vom 18. November 1904 beachtet werden.
Ferner werden unter den gleichen Voraussetzungen bei dem Ausbau von Dach- und Kellergeschossen zu Wohnungen, bei der Verlegung größerer Wohnungen und bei der Herrichtung von Käden, Vertikalien, geeigneten Lagerräumen und sonstigen Räumlichkeiten zu Wohnzwecken alle baupolizeilich zulässigen Erleichterungen gewährt werden.

Entsprechende Anträge sind unter Beifügung der für die Prüfung erforderlichen Zeichnungen, soweit solche nicht schon im Besitz der Polizeiverwaltung sind, möglichst auch unter Angabe des Mieters und der Zahl seiner Familienangehörigen, bei uns einzureichen. Sind bauliche Veränderungen erforderlich, so ist auch annähernd die Höhe der Baukosten anzugeben.
Zur Herstellung derartiger Wohnungen haben die städtischen Körperschaften zwecks Bewilligung von Beihilfen 25 000 M. bereitgestellt. Die Beihilfen richten sich nach der Höhe der Kosten, welche durch die Herstellung von Wohnungen in bestehenden Gebäuden entstehen.

Anträge auf Bewilligung der Beihilfen sind an das Bau- und Wohnungsamt zu stellen.

Waldenburg, den 13. September 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

In unser Handelsregister A. Bb. III Nr. 575 ist am 5. November 1918 die Firma Paul Mönig, Inhaber Kaufmann Paul Mönig in Neu Salzbrunn, eingetragen.

Antsgericht Waldenburg Schl.

Freie evangelische Gemeindef

Waldenburg Neustadt,
Hermannstraße Nr. 23 part. r.,
Eingang Oefelenastraße.

Sonntag nachmittags 4 1/4 Uhr
Predigt. Prediger Bach.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: Got-
tesdienst.

Baptistengemeinde Altwasser,

Charlottenbrunnerstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,

Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag ab. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Freiburg,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Beistunde.

Baptistengemeinde Neu Salz-

brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag ab. 8 Uhr: Predigt.

Berghauer,

50 Jhr., alt, ev.,

ohne Anh., sucht mit einem ält.
wirtschaftlichen Mädchen od. einer
Witfrau ohne Anhang in Verlehr
zu treten. Zuschr. unter H. G.
105 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Witwer,

29 Jahre alt,
Bergm., ev.,

mit 1 Sohn, wünscht sich wieder zu
verheiraten. Bild erwünscht. Gesf.
Zuschriften unter W. B. in die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Bekanntmachung.

Meiner werten Kundschaft zur
gesf. Kenntnis, daß mein

Barbier- und Friseurgeschäft

vom Dienstag, den 12. d. Mis.,
ab wieder geöffnet ist.

Achtungsvoll
Ernst Scholz.

Grundstücks-, Guts-,

Landwirtschafts-
und Geschäfts-
Verkäufe

sowie Hypotheken vermittelt
ohne jeden Voransch und für
Käufer kostenlos

Aug. Giehmann,

Gartenstrasse 3.

Ofensetzen u. Reparieren

wird sauber und billig ausgeführt
Waldenburg, Charlottenbrunner Str. 12, pt.

Geld

gegen monatl. Rück-
zahlung verleiht
R. Calderarow, Hamburg 5.

Geld verleiht sofort gegen
monatliche Raten
J. Maus, Hamburg 5.

Ausgabe von Petroleum.

Auf Abschnitt Nr. 4 der Petroleumkarten können im Monat November $\frac{1}{4}$ Liter Petroleum entnommen werden.

Die Ausgabe erfolgt durch das Fürstlich Pleß'sche Warenhaus und die Kaufleute E. Schubert, A. Matthäi, Charlottenbrunnerstraße 16. und H. Hirth, Hochwaldstraße 8. Waldenburg, den 9. November 1918.

Der Magistrat.

In unser Handelsregister B. Nr. 12 ist am 5. November 1918 bei der Niederschlesischen Elektrizitäts- und Kleinbahn-Aktiengesellschaft in Waldenburg i. Schl. eingetragen: Dem Buchhalter Gustav Weichert in Waldenburg ist Gesamtpflichter damit erteilt, daß er nur zugleich mit einem anderen Prokuristen zeichnen darf.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Wir übernehmen für bedürftige Hinterbliebene gefallener Mitglieder oder Sparer unserer Genossenschaft Kriegsspatenschaftern. Aus den für das Jahr 1918 hierfür bereitgestellten Mitteln sind noch 10-15

Kriegsspatenschaften,

jede in Höhe von 100-150 Mark, zu vergeben.

Bewerbungen bis 15. Dezember cr. an

Waldenburger Handels- und Gewerbebank e. G. m. b. H.

Nieder Herrmsdorf.

Weißkohl- und Kohlrüben-Verkauf.

Montag den 11. November 1918, früh von 8 bis 11 Uhr findet im Bäckerei-Gut ein Verkauf von Weißkohl und Kohlrüben statt. Beide Warengattungen werden nur in Mengen von mindestens 25 Pfund abgegeben. Preis des Weißkrautes 1 Zentner 7,50 M., $\frac{1}{4}$ Zentner 2 Mark, der Kohlrüben 1 Zentner 6 Mark, $\frac{1}{4}$ Zentner 1,50 Mark. Bezugsscheine zum Empfang der Waren sind vorher im Lebensmittelamt zu lösen.

Nieder Herrmsdorf, 8. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Nieder Herrmsdorf.

In der hiesigen Bekleidungsstelle wird am Dienstag den 12. November 1918, vormittags von 8-11 Uhr, ein Posten Ersatzklohlen zu bedeutend ermäßigten Preisen an die minderbemittelte Bevölkerung abgegeben.

Nieder Herrmsdorf, 8. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Der Kartoffelverkauf für die Woche vom 11.-17. November 1918 findet vom Keller Kirchstraße 12 aus wie folgt statt:

Montag den 11. November 1918

von 8- $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags für die Bewohner des Gutsbezirks,	
von $\frac{1}{2}$ 9-10 Uhr vorm. für die Bewohner der Chausseeestr.	1-15
von 10-11 " " " " " "	16-30
von 11-12 " " " " " "	31-47
von 12-1 " mittags " " " "	Mittelstr. 1-9,

Dienstag den 12. November 1918

von 8-9 Uhr vorm. für die Bewohner der Kirchstraße	1-15
von 9-10 " " " " " "	16-30
von 10-11 " " " " " "	31-49
von 11-12 " " " " " "	Ritterstraße 1-9,
von 12-1 " " " " " "	Albertstraße 1-6.

Die Ausgabe der Bezugsscheine auf die Wochenmenge erfolgt zur gleichen Zeit im hiesigen Lebensmittelamt. Der Preis beträgt je Pfund $7\frac{1}{2}$ Pf. Kleingeld ist mitzubringen. Diejenigen Personen, welche noch keine Winterkartoffeln auf die Bezugsscheine erhalten haben, können gegen Vorlegung des letzteren noch einmal die Wochenmenge erhalten. Sobald größere Mengen Kartoffeln eingehen, werden die Inhaber von Bezugsscheinen bestellt werden.

Ober Waldenburg, 9. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Blomben. Robert Krause, Dentist.

Ring 19, 1. Stod. Waldenburg, Schußhaus Lad. Ich verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware).

15 jähr. best. empfohlene Zahnparis. Reparaturen und Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends, für Krankentafelmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags.

A. Geyer's Tanzschule, Waldenburg.

Der nächste Kursus für

Tanz- und Anstandslehre

beginnt

in Waldenburg am Montag den 18. Novbr., abds. $7\frac{1}{2}$ Uhr, im Saale der „Gorkauer Bierhalle“.

Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung Gartenstr. 3a. Unterrichtsbeschreibungen gratis.

Einzelunterricht jederzeit im eigenen Tanzsalon.

Guter Rat:

Da die Haarverandhäuser kaum noch liefern können, so erinnere ich rechtzeitig daran, daß Sie Ihr eigenes ausgekämmtes Haar täglich locker aufbewahren müssen, um es bei mir zu Zöpfen, Strähnen, Vorstoß- und Scheitelunterlagen verarbeiten zu lassen oder auch zur Freude Ihres Töchterchens als Puppenperücke. Alle Arbeiten unter Garantie der Verwendung des eigenen Haars.

Kaufe stets Haar!

Alte Haararbeiten werden gefärbt und aufgearbeitet. Erstes Einfärben von Unterlagen gratis!!

Haararbeiten-Werkstatt und Puppenklinik, Töpferstr. 26 I.

Helene Bruske,

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse

Waldenburg in Schlesien,

Rathaus, Erdgesch.

Mündelsicher.

Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder in bar und in Wertpapieren.

Einlagenbestand: Sparkasse 25 Millionen Mark, über 50000 Sparbücher. Stadtgirokasse: 2 Millionen Mark, Sicherheitsvermögen rund 1 Million Mark.

Annahme von Spareinlagen und Depositen bei täglicher Verzinsung zu $3\frac{1}{2}$ und 4%.

Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten und Zinsen im Ueberweisungsverkehr.

Einziehung von Schecks und fälligen Wechseln sowie Einlösung von Zins-

scheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung (offene Depots).

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Wer wagt, gewinnt!

Rote-1-Lotterie

Ziehung 6.-11. Dezember 1918.

17851 Geldgewinne

bar ohne Abzug M.

600000

100000

50000

Loise à 4 M. (Porto u. Liste)

versendet auch unter Nachnahme

Carl Schneemilch,

Hamburg 24.

Tabak

ähnl. Feinschnittmischung M. Gutmann's „Goldrose“ mit Tabaklauge stark getränkt, das beste, was bisher geleistet wurde. 50 Gramm 70 Pfg. in den einschl. Geschäften erhältlich. Wiederverkäufer verlangen Angebot.

M. Gutmann

Berlin O. 27, Alexanderstr. 22.

Eingeführte Reisevertreter

gesucht.

Buch über Ehe,

ein treuer Ratgeber für Braut- und Eheleute. Preis nur M. 1.80, Porto 25 Pf., per Nachn. M. 2.25. Preisl. über interessante Bücher 20 Pf. extra. A. Willdorf, Verlagsbuchhandlung, Berlin 64, Joachimstraße 2.

Das große

Traumbuch

nach alten Urkunden nur M. 1.70, Nachnahme 80 Pfg. mehr, dazu gratis 36 Wahrsagerarten mit Beschreibung. Versand K. Haucke, Berlin 717, Nevalerstr. 32.

Sußboden-Präparat Bonitas

seit Jahren bewährt.

A. Ernst, Gerberstr. 3.

3 starke, gut genährte Arbeitspferde

ziehen wegen Futtermangel und Aufgabe des Geschäftes sofort zum Verkauf im Gasthof „zur Stadtbrauerei“ in Waldenburg.

Beste und billigste Geschenke in

Weihnachts-Noten

sind Edition Schott's Einzel-Ausgabe

je Nr. 30 Pfg. und die

prächtigen Band-Ausgaben.

Vorrätig in

Herm. Reuschel's

Musikalien-Handlung, am Sonnenplatz.

Fernruf 432.

Fernruf 432.

Bestellungen für Weihnachten schon diesen Monat erbeten, da sonst rechtzeitige Lieferung unmöglich.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus

M. Boden

Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin-Witwe der Niederlande

BRESLAU I, Ring Nr. 38

Fernsprecher 821 u. 2666 :: Gegr. 1869.

Großes ständiges Lager

von vielen Hunderten fertiger

Herren- und Damen-Pelzen,

Pelz-Jackets, Muffen, Boas, Barett,

modernen Jackenkragen.

Pelzwesten, Offizierpelze, Fußsäcke,

Decken usw. in sämtlichen Pelzarten.

Neubezüge von Pelzen, sowie

Modernisierungen aller Pelzgegenstände

zu billigsten Preisen.

Auswahlendungen umgehend per Post franko.

Preisliste, Pelzbezug- und Pelzwerkproben franko.

Abfehrscheine

zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Von den Lichtbildbühnen.

Im Union-Theater wird gegenwärtig ein neuer Kriminalfilm „Der Eisenbahnmörder“ aufgeführt, der äußerst spannend aufgebaut ist. In ungemein dramatischen Szenen wird gezeigt, wie der berühmte Detektiv Stuart Webb einen Eisenbahndieb entlarvt, der mit Hilfe von Opium-Zigaretten seine Opfer auf Eisenbahnfahrten einschläfert und dann beraubt. Die Rolle des Stuart Webb spielt der beliebte Filmstar Ernest Reicher wieder mit glänzender Bravour, sodass das Publikum mit atemloser Spannung den einzelnen Akten des Filmwerkes folgt. Auch das zweite neue Stück des Spielplans: „Die Sünde“, ein Künstlerdrama in vier Akten mit äußerst schöner Ausstattung, gefiel den Besuchern sehr. Hier spielt die leidenschaftliche Josef Orla die Hauptrolle, während Mitglieder erster Berliner Bühnen in vorzüglicher Weise die Nebenfiguren verkörpern.

Im Orient-Theater wird den Besuchern zurzeit ein außerordentlich spannendes Drama vorgeführt: „Der Klub der Verheimlichen“, verfilmt unter Mitwirkung der in Berlin besonders gefeierten Meisterdarstellerin Mady Christians nach dem französischen Abenteuer-Roman „Ferragus“, das Haupt der Dreizehn“. Das alle Herzen in Erschütterung setzende Filmstück zeigt die geheimnisvollen Ver-

wicklungen einer Dame aus der Hochfinanzwelt zu einem rätselhaften Mörder, der das Haupt einer Gesellschaft bildet, die aus besonderen Gründen unentdeckt bleiben muß, deren Geheimnisse jedoch von einem von Liebe und Eifersucht entbrannten Edelmann ausgepörrt werden. Der sich schwer in seiner Ehre gekränkt fühlende Gatte aber führt die Lösung des Geheimnisses gewaltsam herbei und erfährt, daß Ferragus, der inwäsende diesen Pseudonamen abgelegt hat, der natürliche Vater seiner Gattin ist. Der Schwiegerjohn aber wendet sich schauernd von dem Manne ab, der schwere Blutschuld auf sich geladen, worauf dieser seinem trübem Dasein durch Erschießen ein Ende bereitet. Der Leichnam aber wird von seinen Scheinwandbrüdern beiseite geschafft. Niemand soll Aufklärung erhalten über den Lebensgang und die Taten des geheimnisvollen Mannes. Gewiß eine Handlung, wie sie spannender kaum gedacht werden kann. Das 2. Stück ist ein harmloses, sehr anziehendes Lustspiel in 3 Akten: „Räudes Mitterwochen“. Durch die unerwartete Ankunft eines ausgelassenen Nichten und später eines etwas tölpelhaften Neffen wird das junge Ehepaar der räudischen Kowernächten in unangenehmster Weise gestört und die Mitterwochenfreuden werden in Frage gestellt. Schließlich aber das Schlußwort: „Vorsicht, bissige Hunde!“ doch seine Wirkung aus. Eine 2. Verlobung und Verlobung bildet den Abschluß.

Apollo-Theater. Das Lustspiel „Gow, der Affe, und der schöne Adolar“ ist nicht nur seines geistigen Humors wegen amüsant, sondern auch insofern interessant, als hier der bekannte Affenstar Georg Soinett als Affe Coco auftritt. Ein herrliches Bild edler aufopfernder Kindesliebe entrollt das große Drama „Der Schuldschein des Vendola“, das uns auf eine Farm in Afrika versetzt, die der ehemalige Gutsbesitzer von Brinken für die Plantagen-Gesellschaft Schröder & Co. leitet. Marineleutnant von Brinken vernimmt bei seinem Besuch bei den Eltern mit Schrecken, daß der benachbarte Farmer Vendola seinen Vater zur Teilnahme an unheimlichen Geschäften nötigt. Um die Ehre des Hauses zu retten und aus Liebe zu seinem Vater ruht der Sohn nicht eher, bis er Vendola den Schuldschein abgenommen hat und der Name von Brinken wieder hoflos dasteht. Herrliche Landschaftsbilder aus Afrika erregen allgemein lebhaftes Interesse bei den Zuschauern. Rogers Enger in der Hauptrolle trägt vor allem zu dem Erfolge des Filmdramas bei.

Wettervorausage für den 10. November:
Teilweise heiter, am Tage warm, nachts neblig.

Druck u. Verlag: Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl, für Redaktionen und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Zwei schöne Geschenke für alle, die ihre Heimat lieben!

Prof. Pflug's Chronik der Stadt Waldenburg, gut gebunden, mit Tonerungsanschlag 8.60 M. nach auswärts mit Porto u. Nachnahme 7.50 M.,

Bilder aus dem Waldenburger Berglande in 42 Bildern mit einem Geleitwort von M. Beimann, gut gebunden, mit Tonerungsanschlag 2.20 M., nach auswärts mit Porto und Nachnahme 2.50 M. Beide Werke auf gutem Friedenspapier!

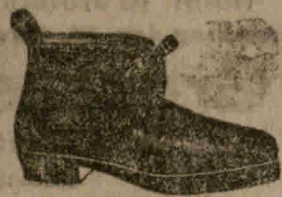
Zusammen nach auswärts mit Porto 9.55 M. gegen Nachnahme, oder 9.40 M. bei Vorauszahlung auf mein Postcheckkonto 591 Breslau.

E. Meltzer's Buchhandlung, Waldenburg i. Schl.

5 ganz neue Schuhmacher-Nähmaschinen

mit langem Stahlarm sofort zu verkaufen.

Rich. Matusche, Töpferstraße 7.



Holzschuhe, Holländer Klumpen, ganz aus Holz, habe wieder größeren Posten abzugeben.

Hugo Frielitz, Holzschuh- u. Pantoffelfabrik, Waldenburg i. Schl., Nr. 37, Auenstraße Nr. 37.

Rautabak - Erjab,

seine Qualität, Beutel 60 Pf., empfiehlt

Gotthelf Polte, Kemnitz-Dr., Dresdner Str. 4, Wiederverkäufer Rabatt.

Für mein Büro suche ich zum baldigen Antritt einen jüngeren Kanzlisten oder Lehrling

mit guter Handschrift. Schriftliche Bewerbungen erwünscht. Gause, Rechtsanwält und Notar, Scheuerstr. 19 (Krone).

Schlosser und Schmiede

für dauernde Beschäftigung sucht Carl Wolfgramm, G. m. b. H., Fabrik für Eisenkonstruktion.

Ein Bäckerlehrling kann sich bald melden bei John, Auguststraße 2.

Kräftige Arbeiter und Arbeitsburschen nimmt an Karl Schönfeld, mechan. Drahtfeilerei.

Hindemith's bester Termin - Wochenkalender Permanent

für 1919.

Preis 2,50 Mark.

Vorrätig in

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Einen Haushälter

oder kräftigen Arbeitsburschen sucht per sofort

A. Hoffmann, Altwasser.

Einen Friseur-Gehilfen und einen Lehrling

stellt bald ein

A. Otte, Ober Waldenburg.

Mädchen,

welches zu Hause schläft, für den ganzen Tag sofort gesucht. Spoor, Charlottenbrunner Straße 16.

Ein Dienstmädchen,

16 Jahre alt, wird zum baldigen Antritt oder zum 1. Dezember gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen unter F. A. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hausmädchen

gesucht per sofort oder 1. Dezember. Kleiner 3-Zimmerhaushalt.

Kirstein, Niederhöhenhau bei Berlin, Wrangelstraße 39, I.

Bedienungsfrau

für alle Tage kann sich sof. melden. Frau Salice Stephan, Waldenburg, Auenstr. 24, I. St.

Junges Mädchen gesucht zur Aushilfe im Kindergarten. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht für 1. Januar 1919 3 Dienstmädchen für Hotel in Provinz Posen (Stadt). Vorstellung von 7-8 Uhr abds. Obd. Waldenburg, Chausseestr. 8a, II. r.

Zuverlässiges, tüchtiges Hausmädchen

für bald oder später sucht Frau Klara Ludwig, Ring 14.

Sauberes, chrl. Bedienungsmädchen bald gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtige Gehilfen

für Damenschneiderei kann sich sofort melden bei Frau Paula Boehm, Damenschneidemeister, Cochiustr. 1, II, r.

Bedienungsfrau

oder Mädchen zum 15. November gesucht Sonnenplatz 6, I, I.

Saubere Bedienung gesucht Charlottendr. Str. 18, 2 Tr. r.

Hotel Goldenes Schwert Waldenburg.

Täglich von 7-11 Uhr abends, Sonntags von 4-11 Uhr:

Tiroler Konzert

Stadttheater Waldenburg (Hotel „Goldenes Schwert“).

Sonntag den 10. November:

Doppel-Vorstellung!

Nachm. 3 Uhr: Kinder-Vorstellung!

Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Baubermädchen mit Gesang und Tanz von G. Görner.

Am Brunnen vor dem Tore.

Stagspiel in 3 Akten von Oskar Felly, mit Musik von Walter B. Güge. Der Vorverkauf für die Sonntag-Abend-Vorstellung findet nur bis Sonntagabend 6 Uhr in oder bekannten Vorverkaufsstelle statt.

Sekt-, Rot- und Weißweinflaschen kaufen
Gustav Seeliger G. m. b. H.

Gutes, weißes Nähmaschinen-Öl,

Nadeln und Zubehörteile
für Nähmaschinen empfiehlt Richard Matusche, Töpferstraße 7.

Thüringer Quellenkaly, unentbehrlich. Kräftigungsmittel für junge Mädchen, schwächliche Kinder, Nerven-, Herz- u. Zwerchfellkr., fl. 1.40 M. Erhältlich bei H. Zimmermann, Ob. Waldenburg, Strichstr. 88, Fr. Lydia Sommer, Vorkostgeschäft, Waldenburg, Sandstraße und Vierhärter-Weg. Hochwald-Dragerie, Dittlerbach

SCHORNSTEINBAU-ANSTALTUNG DER



Düsseldorf, Glockenstraße 16, Kattowitz, Beatestraße 44. Schornsteine
Kesselmauerungen, Feuerungsanlagen, Reparaturen.

Restaurant Kaiser-Automat, Waldenburg.
Sonntag den 10. November 1918:
Einweihung
verbunden mit musikalischer Unterhaltung und Familien-Kaffee.
Paul Seidel.

Am 8 d. Mts., 11 Uhr, starb nach kurzem, aber schwerem Krankenlager unsere herzensgute, einzige Tochter und Schwester,

die Jungfrau
Hedwig Briewig,

im Alter von 27 Jahren, an Lungentzündung.
Waldenburg, den 9. November 1918.

Der tiefbetrübte Vater:
Ernst Briewig, Werkmeister.
Fritz Briewig, als Bruder.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus.

Freitag früh 1/5 Uhr verschied nach sechstägigem schweren Leiden unsere innig geliebte, herzensgute, brave Tochter und Schwester

Berta Bindig,

im Alter von 16 3/4 Jahren.
Dies zeigen im tiefsten Schmerz an
Die schwergeprüften Eltern:

Wilhelm Bindig u. Frau, geb. Springer,
nebst Schwester und Bruder.

Waldenburg, den 8. November 1918.

Beerdigung: Dienstag den 10. November, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Kaiser-Wilhelm-Platz 2, aus.

Am 7. November, mittags 12 1/2 Uhr, verschied sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der
Spinnereiarbeiter

Eduard Nieger,

im Alter von 41 Jahren.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzerfüllt an

Die trauernden Geschwister.

Ober Waldenburg, den 9. November 1918.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Mittelstr. 8, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres herzlichen Jungen

Herbert Klehr

sagen wir allen, besonders Herrn Kaplan Fuhrmann für die trostreichen Worte am Grabe, dem Herrn Direktor und den Herren Oberlehrern, seinen Mitschülern, sowie dem Vorsteher und dem gesamten Personal des Kaiserlichen Postamts für die zahlreiche Grabebegleitung und herrlichen Kranzspenden ein herzliches „Vergelt's Gott!“

**Eduard Klehr und
Mathilde, geb. Schwarzer,
Leo Klehr.**

Waldenburg (Schl.), 8. November 1918.

**Pelz- und
Plüsch-Garnituren**

preiswert und in großer Auswahl.

Pelzhüte!

Umarbeitungen von Pelzfachen
werden anerkannt fachmännisch
und exakt ausgeführt.

Schnellste Lieferung. Billigste Preise.

Hedwig Teuber,

Kaiser-Wilhelm-Platz 5-6.

Restaurant „Stadtpark“

empfehlenswert. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

Fürsorgestelle für Alkoholikranke.
Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9-10 und nachm. 5-6 Uhr, Mühlenstraße 25, 1
Unentgeltliche Materieteilung. Größte Verschwiegenheit.



Kaiser-Panorama,

Muenstr. 34, neb. d. Gymnasium.
Von Sonntag den 10. Novbr. bis
inkl. Sonnabend den 16. November c.:

**Die Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde,
Kriegervereine, Feldgottesdienst.**

Entree: Erwachsene 25 Pf., Kinder 15 Pf.

Mittwoch den 13. November 1918,
abends 7 1/2 Uhr,
im Saale der Gorkauer Halle:

Oeffentlicher Vortrag.

Redner:

Privatdozent Dr. Henning (Berlin).

Thema:

Die gegenwärtige Lage.

Alle deutschen Männer und Frauen jeden Standes und Berufes laden wir zu dieser Veranstaltung ergebenst ein.
Zur Deckung der Kosten wird ein Eintrittsgeld von 20 Pfg erhoben.

**Ortsauschuß für Kriegsaufklärung.
Schmalenbach.**

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 10. November, von 3 1/2 Uhr ab:

Grosses Konzert.

(Verstärktes Salon-Orchester).

Hochachtungsvoll

W. Förster.

Orient-Theater.

Bis Montag

ein außergewöhnlich guter Spielplan!

**Der Klub
der Verfehmten.**

4 Akte.

Nach Balzacs berühmtem Abenteuer-Roman

**„Ferragus“,
das Haupt d. Dreizehn,**

mit der beliebtesten Künstlerin

Mady Christians.

Erstklassige Darstellung!

Vornehme, spannende Handlung!

Sprühenden Humor bereitet:

Kulicke's Flitterwochen.

Entzückendes Lustspiel in 3 Akten.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 9. November,

Anfang 7 Uhr,

Sonntag den 10. November,

Anfang 4 Uhr:

Altdeutsches Konzert.

Es ladet freundlichst ein Nossek.

Russchank Konradtschacht.

Heute Sonnabend

und morgen Sonntag:

Altdeutsches Konzert.

Rohbraten. — Gulasch.

A. Gebartig.

**Gasthof zum Tiefbau
in Dittersbach.**

Sonntag den 10. Novbr.:
Großes

Doppel-Konzert

2 Kapellen.

Abwechslend Streichmusik

und Altdeutsches Orchester.

Neu! Neu!

Des Kriegers Traum!

Großes militär. Schlachten-

Potpourri.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Strauch. E. Müller.



Nur bis Montag:

Das große

Doppelschlager-Programm!

Stuart Webbs

in seinem neuesten

spannenden Abenteuer:

Der

**Eisenbahn-
marder.**

4 Akte. 4 Akte.

Resel Orla

in dem großen

Künstler-Drama:

Die Sünde

4 Akte voller Spannung.

Erstklassig

in Spiel u. Ausstattung!



Von Freitag den 8. bis

Montag den 11. Novbr.!

Abenteuer des Marine-

Leutnants von Brinken:

Der

**Schuldschein
des Pendola.**

in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Mogent Enger.

Dazu das

entzückende Lustspiel:

Der schöne Adolar

in 2 Akten.